29. Donnerstag den 4. Februar 1864. 29.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1 1/2 Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24 1/2 Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1 1/4 Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 4. Februar. Der bisherige Kreisrichter Gebhard in Buchholz ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht in Grünberg und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Glogau, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Grünberg, ernannt worden.

Der bisherige Kreisrichter Meißner in Schubin ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht in Dramburg und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Köslin, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Dramburg, ernannt worden.

Das 1. Stück der Gesetzsammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter Nr. 5803 den Allerhöchsten Erlaß vom 11. Januar 1864, betreffend die Berichtigung des größeren und die Vereinfachung des mittleren Königlichen Wappens.

Berlin, den 3. Februar 1864.

Debitskomtoir der Gesetzsammlung.

Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, Mittwoch 3. Februar, Abends. Die „Generalkorrespondenz aus Oestreich" schreibt: Gegenüber den beunruhigenden Gerüchten von einem beabsichtigten Dazwischentreten außerdeutscher Mächte, besonders Englands, in der preußisch-östreichischen Aktion in Schleswig können wir die Hoffnung aussprechen, daß die Erläuterungen der Höfe von Wien und Berlin, besonders diejenigen, welche unmittelbar vor der Eröffnung des Parlamentes in London abgegeben worden sind, vollkommen werden gewürdigt und weitere Verwickelungen beseitigen werden. Es dürften durch jene Erläuterungen die außerdeutschen Großmächte die Ueberzeugung gewinnen, daß die dermalige Aktion Oestreichs und Preußens in Schleswig lediglich für den Zweck unternommen worden ist, Dänemark zur Einhaltung seiner in den Jahren 1851—52 eingegangenen Verpflichtungen, auch in Betreff jenes Herzogthums zu nöthigen, daß eine Aenderung des Territorialstandes mit dem Vorschreiten ihrer Heere nicht beabsichtigt wurde und daß die deutschen Großmächte sich vollkommen bewußt sind, wie eine solche Aenderung nicht einseitig, sondern nur im Verständnisse zwischen sämmtlichen europäischen Mächten stattfinden könne.

München, Mittwoch, 3. Februar. Die „Bayersche Zeitung" sagt: Die von den Zeitungen verbreitete Nachricht, daß Herr von der Pfordten, in seinem Berichte über die Erbfolgefrage in den Herzogthümern, Lauenburg dem Könige von Dänemark zugesprochen habe, ist unbegründet. In dem Vortrage werde die Lauenburger Erbfolgefrage noch nicht behandelt.

Stuttgart, Mittwoch, 3. Februar Nachmitt. In der so eben stattgehabten Sitzung der zweiten Kammer verlangte der Finanzminister 750,000 Gulden für die Kriegsbereitschaft und 800,000 als Matrikularbeitrag. Der Abgeordnete Hölder forderte vor der Bewilligung nähere Aufschlüsse.

Ein Waffenstillstand.

Nachdem die liberale Presse der Majorität des Abgeordnetenhauses getreulich sekundirt und dennoch die Ueberzeugung gewonnen hat, daß Alles, was sie sagt, auf der anderen Seite, um uns des Worts des Hrn. v. Kleist-Retzow zu bedienen, für „Wind" gehalten wird, darf sie sich für's Erste an dem Bewußtsein genügen lassen, ihre Schuldigkeit gethan zu haben — und den Gang der Dinge schweigend verfolgen. Um so mehr hat aber die „konservative" Presse die Verpflichtung, sich weiterer Angriffe gegen die Opposition zu enthalten, als beim Landtagsschluß die Regierung das letzte Wort hatte und sich desselben im weitesten Umfange bedient hat. Mögen jetzt die Thatsachen sprechen; ein Sieg ist jetzt weder für die eine noch für die andere Seite entschieden, auch ist nicht einmal annähernd zu bestimmen, auf welche Seite er sich neigen wird. Drängen die, selbst von den Regierungen nicht zu berechnenden Verhältnisse in den Elbherzogthümern schließlich zu einer deutschen Politik, nun, dann wird der Zwiespalt unter den Parteien um ein Wesentliches gemindert werden, kämpfen aber unsere Truppen nur für diplomatische Finessen, dann wird der Bruch sich erweitern. Für jetzt wird aber das Schlimmste nicht zu erwarten und kein Stoff zu suchen sein, um die Regierung im Angesicht des Feindes zu bekämpfen. Vor Allem muß die durch unbequeme Nachrichten aus den Kabinetten erzeugte Aufregung niedergekämpft werden; denn es läßt sich im ersten Augenblicke weder ihre Authenticität noch die mit ihnen verbundene Absicht erkennen. Wenn die heutige Nachricht der östreichischen General-Korrespondenz (s. oben) z. B. für baare Münze genommen wird, so müßte natürlich jeder Freund Schleswig-Holsteins durch sie in Harnisch gebracht werden. Das Beste wird aber sein, dergleichen Nachrichten, mögen sie in officiöser oder privater Form auftreten, nicht zu große Bedeutung beizulegen und den Gang der Dinge abzuwarten. Irgend einen Einfluß auf die Entschließungen der beiden Großmächte auszuüben, darf sich die liberale Presse nicht träumen lassen, und fruchtlose Monologe pflegen nur zu ermüden. Die konservative Presse würde sich aber sehr irren, wenn sie dieses Schweigen für das Eingeständniß einer Niederlage ansähe und darauf hin ihr Triumphgeschrei erhöbe. Sie kann darin nichts weiter erkennen, als die Absicht, dem äußeren Feinde gegenüber allen Parteihader fallen zu lassen und die Stellung der Regierung nicht zu erschweren oder im Feinde den Muth des Widerstandes zu beleben. Das ist patriotisch und klug. Die Gegenpartei wird sich nur selber ehren, wenn sie diese Absicht ihrerseits unterstützt und ihre herausfordernde Sprache einstellt. Das gilt sowohl von der Presse als den hier und da wieder auftauchenden Adressen an Se. Maj. den König, die nichts enthalten, als Schmähungen der Majorität des Abgeordnetenhauses.

Es ist nicht edel, einem geknebelten Gegner noch ins Gesicht zu speien. Wir wollen hier nicht untersuchen, wie weit einige dem Hause andererseits gemachte Vorwürfe begründet seien oder nicht, aber in der schleswig-holsteinschen Frage müssen wir doch daran erinnern, daß dasselbe im Wesentlichen auf eine Politik der Mittelstaaten hinzielte, und wenn sie inne gehalten worden wäre, auch die nöthigen Mittel für die Aktion bewilligt haben würde, daß aber Preußen und Oestreich sich dieser Politik nicht für lange, namentlich aber dann nicht werden entziehen können, wenn das Ausland in der That interveniren sollte, und diese Differenz daher zu einer ganz unnützen, nicht von der liberalen Partei verschuldeten Erbitterung geführt hat. Möge ein gutes Geschick unsere Anstrengungen in den Herzogthümern so begünstigen, daß aus dem Waffenstillstand der Parteien der Friede und eine bessere Zukunft hervorgehe. So lange die Parteien sich selbst Mäßigung auferlegen, werden sie der Regierung die Veranlassung entziehen, sie zu erzwingen und mithin vor neuen Preßverordnungen gesichert sein, die bekanntlich dann nicht bloß extreme Meinungen, sondern auch berechtigten Widerspruch unterdrücken.

Deutschland.

Preußen. C. S. Berlin, 3. Februar. Rasches Vorwärtsgehen und schleunige Pfandnahme Schleswigs, das scheint die Aufgabe der verbündeten Armee, das Ziel der östreichisch-preußischen Politik zu sein. Der ritterliche Prinz Friedrich Carl spricht in seinem Tagesbefehl von der Befreiung Schleswigs und der Vernichtung der Feinde. Wer den Prinzen kennt, wird keinen Augenblick daran zweifeln, daß er sein Wort einlöst. Doch bleiben wir noch einen Augenblick auf dem diplomatischen Gebiete. Da müssen wir zunächst als Thatsache wiederholen, daß die nichtdeutschen Großmächte das Vorgehen Oestreichs und Preußens für vollkommen korrekt und gleichzeitig ausnehmend geschickt erklären und eingestehen, daß die Pfandnahme Schleswigs allein ernste Complikationen nicht hervorrufen wird, daß die Gefahren aber sofort auftreten werden, sobald es sich um Aufrichtung eines neuen Gebäudes an Stelle desjenigen, an dessen Zerstörung die Kugeln arbeiten, sobald es sich um die Konsolidation des neuen Zustandes der Dinge handeln wird. Was Oestreich und Preußen dann fordern werden, ist in das tiefste Geheimniß gehüllt, und es ist den Großmächten bisher nicht gelungen, auch nur die geringste Andeutung für das Kommende zu erreichen. Die Depesche des Herrn v. Bismarck vom 19. Januar läßt Alles offen, und eine Erklärung, daß er unter allen Umständen an der Integrität der dänischen Monarchie festhalte, ist von ihm trotz des Andrängens der Mächte noch nicht zu erhalten gewesen. — Andererseits hat jetzt auch Schweden, das bekanntlich niemals den Unterschied zwischen Großmacht und Macht zweiten Ranges adoptirt und sich das Recht vorbehalten hat, sich in alle europäischen Angelegenheiten mischen zu können, gegen die Sommation vom 16. Januar und die daraus sich ergebenden Konsequenzen vor einigen Tagen hier Protest eingelegt. Eine Antwort darauf ist noch nicht abgegangen, ebenso wenig die Beantwortung der letzten englischen Drohungen. Die Antwort nach Stockholm ist leichter zu redigiren als diejenige an Lord John, sie wird aber sicher nichts über die Absichten Preußens und Oestreichs verrathen.

C. S. — Nachdem das am gestrigen Tage stattgehabte Probeschießen mit der vierpfündigen Versuchsbatterie günstige Resultate ergeben, wird diese Batterie nunmehr unverzüglich nach dem Kriegsschauplatz abgehen, außerdem aber auch noch eine schleunigst mobil zu machende sechspfündige Batterie der Garde-Artilleriebrigade bis zum 6. nach Schleswig geschafft werden.

C. S. — Die bei der Mobilmachung der 6. und 13. Division für die Bezirke des 3. und 7. Armeekorps erlassene Verfügung, wonach Auslandspässe an Ersatz- und Reservepflichtige nicht mehr ertheilt werden sollen, ist neuerdings auch für den Bereich des 4. Armeekorps in Kraft getreten.

— Der frühere Polizeipräsident Frhr. v. Zedlitz ist zum preußischen Civilkommissarius in Schleswig ernannt worden und begiebt sich heute Abend auf seinen Posten.

C. S. — Auf eingegangene Anfragen ist Seitens der Miltitärbehörde mit Bestimmtheit ausgesprochen worden, daß die eingegangenen Spenden an wärmenden Kleidungsstücken, so wie die aus den eingesandten Geldern beschafften Bekleidungsgegenstände Eigenthum der Soldaten verbleiben.

— Das Garde-Husaren-Regiment rückt am Freitag von Potsdam nach Holstein aus.

C. S. — Das in einigen Blättern aufgetauchte Gerücht von der Abreise Sr. Maj. des Königs nach Schleswig scheint dadurch hervorgerufen zu sein, daß der Flügeladjutant des Königs, Prinz Kraft zu Hohenlohe-Ingelfingen, mobil gemacht und zum Hauptquartier kommandirt worden ist.

— Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ist gestern Abend von hier nach dem Kriegsschauplatz abgereist.

C. S. — Aus Wien ist hier um die Erlaubniß angehalten worden, in irgend einer preußischen Stadt in der Nähe der holsteinschen Grenze ein Reserve-Munitionsdepot für das östreichsche Armeekorps in Schleswig anlegen zu dürfen. Diese Erlaubniß ist bereitwilligst ertheilt worden und schon in den nächsten Tagen wird dieses Reservedepot in Magdeburg etablirt werden.

— Trotz der großen Schwierigkeiten, welche die Beschaffung der Lebensmittel für die Truppen nach Holstein machen, wird, wie man hört, zur Zeit doch Alles von den Lieferanten auf das Beste besorgt. Die Gebrüder Lachmann hier, welche auch die Verpflegung von 30,000 Mann östreichischer Truppen übernommen, haben gestern wieder zwei Extrazüge mit 320 Stück Mastochsen nach Hamburg gesandt. Alle Lebensmittel, wie Reis, Kaffe, Bohnen, Speck, werden von erster Qualität genommen; auch das Mehl zur täglichen Beschaffung von 22,000 Broden wird von den besten Mühlen geliefert. Wie großartig ein solches Unternehmen überhaupt ist und welche Betriebsmittel dazu gehören, kann man daraus entnehmen, daß die Gebrüder Lachman allein zur Sicherstellung der Erfüllung ihrer Verpflichtungen 100,000 Thlr. Kaution bei der General-Militairkasse deponiren mußten. Für das Verpacken des Specks ist speziell ein Schlächtermeister mit mehreren Gehülfen engagirt. Auf dem vorgestrigen Viehmarkt zeigte sich übrigens eine Erhöhung der Viehpreise. (Sp. Z.)

— Um auf alle Eventualitäken vorbereitet zu sein, werden auch in Berlin, wie die „Voss. Ztg." meldet, Anstalten getroffen, um nöthigenfalls kranke und verwundete Soldaten aufnehmen und ausreichend verpflegen zu können.

— Die „Ndd. Allg. Ztg." schreibt: Nachdem durch Bekanntmachung vom 14. Dezember v. J. die fernere Verbreitung der in Leipzig erscheinenden Zeitschrift „die Gartenlaube" verboten worden, hat der Verleger dieser Zeitschrift, der Buchhändler Ernst Keil zu Leipzig, seinen Abonnenten als Ersatz die angeblich in Berlin erscheinende Wochenschrift „der Volksgarten" empfohlen. Mehrere Nummern der letzteren sind bereits ausgegeben und ist auf denselben ein Leipziger Geschäftstreibender als Drucker, der hiesige Buchhändler Lemke aber als Verleger und Redakteur bezeichnet. Ein Vergleich hat ergeben, daß der „Volksgarten" mit der „Gartenlaube" im Wesentlichen identisch ist. Die Nr. 1 des Volksgartens ist wegen Verletzung der §§. 7 und 24 des Preßgesetzes vom 12. Mai 1851 mit Beschlag belegt und ist diese Beschlagnahme durch Beschluß der Rathskammer des königlichen Stadtgerichts hierselbst vom 9. d. M. bestätigt worden, indem angenommen worden, daß nicht der hiesige Buchhändler Lemke, sondern der Buchhändler Keil in Leipzig der wahre Verleger, deshalb die auf der Zeitschrift enthaltene Angabe unrichtig sei. Es steht überdies fest, daß der „Volksgarten" in Leipzig gedruckt und von dort aus direkt vertrieben wird. — Dem klar beabsichtigten Versuch, das unter dem 24. Dezember v. J. ausgesprochene Verbot zu umgehen, tritt die Regierung, wie verlautet, mit allen gesetzlichen Mitteln entgegen. Die Provinzialbehörden sind veranlaßt, um die Strafbestimmungen im §. 43 des Preßgesetzes vom 12. Mai 1851 zu sichern, die gerichtlich bestätigte Beschlagnahme des „Volksgartens" durch die Amtsblätter bekannt zu machen. Außerdem sind die Polizeibehörden mit Anweisung versehen, überall zur Beschlagnahme des „Volksgartens" zu schreiten und die Fälle, wo eine Verbreitung dieser Zeitschrift dem §. 43 des Preßgesetzes zuwider versucht wird, zur gerichtlichen Verfolgung zu bringen. (§. 43 lautet: „Wer eine Druckschrift verkauft oder verbreitet, deren Beschlagnahme verfügt worden, hat, wenn die Beschlagnahme öffentlich bekannt gemacht worden ist, eine Geldbuße von 5 bis 100 Thalern oder eine Gefängnißstrafe von einer Woche bis zu einem Jahre, im Rückfalle das Doppelte dieser Strafe verwirkt.)

— Während in Holstein bereits eine ganze Reihe der namhaftesten Geistlichen der bekannten Erklärung der theologischen Fakultät in Kiel beigetreten ist, geht der „Voss. Ztg." nachstehende Mahnung zu:

An die Hochehrwürdige Geistlichkeit der Königlich preußischen Residenz Berlin.

Verehrte Väter und Brüder in Christo!

Gestattet mir, einem gebornen Schleswig-Holsteiner, in der Angelegenheit meines bedrängten Vaterlandes, die mir seit 16 Jahren auf dem Herzen und Gewissen liegt, ein christliches Wort.

Es war im Herbst 1849, als Stimmen aus der Mitte der Berliner Geistlichkeit den dänischen Vorwurf des Aufruhrs und Eidbruches gegen uns, die damaligen Prediger Schleswigs, erhoben. Diese Kunde war uns um so beunruhigender, als die preußische Regierung in Verbindung mit der dänischen in jener Zeit das Herzogthum Schleswig verwaltete. Der schleswigsche Generalsuperintendent Dr. Nielsen reiste deshalb nach Berlin, um an allerhöchster Stelle die dortige Gewissensnoth darzulegen und bei diesem Anlaß richtete derselbe zwei öffentliche Schreiben an die Prediger Berlins, in denen er sie über die Sachlage aufklärte und sie auf das Dringendste aufforderte, sich mit ihrem Wort und Einfluß der Bedrängniß der schleswigschen Pastoren und ihrer Gemeinden anzunehmen. Jene beiden Schreiben vom 19. und 24. September 1849 sind bis heute ohne Erwiederung geblieben. Daneben sind unter den Augen der Berliner Geistlichkeit die Lästerungen gegen die schleswig-holsteinschen Pastoren in der evangelischen Kirchenzeitung und in der Kreuzzeitung noch jahrelang fortgegangen und noch niemals widerrufen worden. Inzwischen hat der Gang der Thatsachen unsere Rechtfertigung übernommen, freilich auf eine erschreckende Weise. Die letzten 14 Jahre haben einen Zustand grauenvoller Verwüstung der deutschen Kirche und Schule in Schleswig ans Licht gebracht. Diese zum Himmel schreiende Thatsache ist für uns genügendes Zeugniß, daß wir uns nicht geirrt haben, als wir glaubten, unsere ganze Existenz um des christlichen Gewissens willen einsetzen zu müssen. Wäre im Jahre 1849 die Berliner Geistlichkeit der dringenden Aufforderung Nielsen's, die Sache gründlich zu prüfen, nachgekommen, so wäre es ihr nicht schwer geworden, sich von der christlichen Pflichtmäßigkeit unsers Verhaltens zu überzeugen. Dann wäre aller Wahrscheinlichkeit nach viel Böses verhindert worden. Hätten sich damals gewichtige geistliche Stimmen aus Berlin mit unsern Bemühungen vereinigt, es wäre dem dänischen Fanatismus des Kammerherrn Tillisch schwerlich gelungen, zu den ersten Gewaltakten gegen die deutsche Kirche und Schule in Schleswig die Zustimmung des preußischen Mitgliedes der schleswigschen Landesverwaltung zu gewinnen. Hätte die Geistlichkeit der preußischen Hauptstadt, wie sie nach den vorliegenden Verhältnissen dazu berufen und verpflichtet war, sich damals der Gewissensnoth der deutschen Christenheit in Schleswig angenommen, so darf mit sehr gutem Grund bezweifelt werden, ob Friedrich Wilhelm IV. in diesem Fall dem Londoner Traktat beigetreten und im Bundestag 1852 hätte erklären lassen, „der Widerstand der Herzogthümer sei unberechtigt", ob in diesem Fall Friedrich Wilhelm IV. sein königliches Wort vom 24. März 1848 im Jahre 1852 wieder zurückgenommen hätte.

Verehrte, theure Männer, es ergreift mich die Angst, daß Ihr noch einmal ein ähnliches, aber viel verhängnißvolleres Versäumniß auf Euer Gewissen laden möchtet, und diese Angst treibt mich, im gegenwärtigen entscheidenden Augenblick mich mit diesem Worte an Euch zu wenden. Es

handelt sich bei der jetzigen Lösung der schleswig-holsteinschen Frage wiederum um ein wesentlich kirchliches Interesse, und Niemand ist dringender verpflichtet, sich dieses kirchlichen Momentes anzunehmen, als Ihr, denn Eure Regierung ist es, welche die Initiative in dieser Sache in die Hand genommen hat, denn Eure Regierung ist es, welche schon einmal in der Behandlung dieser Sache dem Reiche Christi unermeßlichen Schaden zugefügt hat. Die gesammte evangelische Geistlichkeit von Württemberg, Großherzogthum Hessen und Nürnberg, angesehene Kirchenmänner in Frankfurt, Bremen, Kurhessen, Baden haben sich mit Ihrem Christenzeugniß für diese heilige Herzensangelegenheit der deutschen Nation öffentlich vernehmen lassen. Aber aus der Metropole des deutschen Protestantismus, wo der Schwerpunkt der Entscheidung liegt, habe ich noch keinen christlichen Laut über die kirchliche Noth von Schleswig-Holstein vernommen; von einem Morgen zum anderen habe ich mit Sehnsucht geharrt, aber Alles bleibt still und stumm. O so wachet doch auf aus tiefem Schlaf und schauet an, was vorgeht in Eurer eigenen Mitte. Das preußische Heer zieht an die Eider und der Minister hat erklärt, der nächste Zweck sei die Verwirklichung des Londoner Traktates, Nun haben 30 deutsche öffentliche Lehrer des Rechts gründlich und mit beispielloser Freimüthigkeit dargethan, daß der Londoner Traktat ein Unrecht ist gegen die Herzogthümer. Wenn Preußen sich wirklich anschicken sollte, das Unrecht permanent zu machen, so beginge es eine große Sünde, die unfehlbar schweres Unheil nach sich ziehen würde. Die Kirche Christi vor Allen hat die unabweisliche Pflicht, laut zu bezeugen, daß der Staat ein sittliches Gemeinwesen ist und deshalb nicht auf der Gnade, sondern auf dem Rechte beruht, daß jede Abweichung von diesem Grundsatze dem Staate einen antichristlichen Charakterzug aufprägt. Die Sache des Rechts ist also zugleich Sache des christlichen Gewissens. Zweitens ist aber auch das Preisgeben des schleswig-holsteinschen Rechtes die unmittelbarste Gefährdung der christlichen Kirche in den Herzogthümern. Die ewige Verbindung der Herzogthümer mit Dänemark, welche der Traktat vom 8. Mai 1852 garantirt, wäre der unausbleibliche Ruin des deutschen Christenthums in diesen Ländern. Wäre nicht der erste Akt des dänischen Königs aus dem Hause Glücksburg, die holsteinsche Geistlichkeit vermittelst der Eidesforderung und des Kirchengebets zu politischen Zwecken zu mißbrauchen? Die Dänen hassen nichts so sehr wie deutsche Sprache und Bildung, deutsche Sitten und deutschen Glauben, sie haben in dieser Beziehung durchaus kein Gewissen, darüber giebt es nach den Erfahrungen der letzten Jahrzehnte keinen Zweifel mehr. Mögen nun auch, was der preußische Premierminister in Aussicht gestellt, bessere Garantien als 1851 und 1852 erreicht werden, es wäre ein blinder und in so ernster Sache Christen unwürdiger Unverstand, sich von solchen Garantien einen Schutz für die deutsche Kirche und Schule in Schleswig-Holstein versprechen zu wollen. Haben die Dänen bisher trotz aller Garantie deutsche Kirche und Schule auf unerhörte Weise gemißhandelt, während sie selbst noch das Gefühl der Unsicherheit hatten, so würden sie dieses Zerstörungswerk um so rücksichtsloser fortsetzen, wenn die Herzogthümer ihnen erst zu ewigem Eigenthum übergeben worden wären. Wenn Ihr, die berufenen Hüter des öffentlichen Gewissens in Berlin, dieses ernstlich erwägt, so kann es Euch nicht entgehen, daß die dringliche Doppelpflicht eines christlichen Zeugnisses für die Heiligkeit des Rechts und für die Noth evangelischer Gemeinden mit gewatigem Ernst an Euch herantritt; und so ermannet Euch denn, Euch ungesäumt dem Vorgang anderer Landeskirchen anzuschließen. Bedenket, daß Eure Stimme von großem, und ich zweifele nicht, von entscheidendem Gewichte sein wird. Es ist anzunehmen, daß Euer königlicher Herr, über dessen Gewissen zu wachen Eurer etliche den hohen Beruf haben, vor den mancherlei und leicht verwirrenden politischen Erwägungen bis jetzt noch der nöthigen Ruhe ermangelt haben wird, um dem christlichen und kirchlichen Moment der schleswig-holsteinschen Angelegenheit die ausreichende Berücksichtigung zu Theil werden zu lassen. So erweiset denn Ihr Eurem König den christlichen Liebesdienst, daß Ihr ihm im Namen unsres Gottes, der Kraft und Gerechtigkeit liebt, die helle Bahn zeiget, auf welcher er nach der ihm von Gottes Gnade verliehenen Macht ein großes und herrliches Werk der Gerechtigkeit vollbringen kann und soll; verhaltet ihm aber auch nicht die abgrundsmäßige Gefahr, in welche das Verlassen des Rechtes und das Preisgeben frommer Christengemeinden den preußischen Staat nach göttlicher Weltordnung stürzen würde. Diese Stimme geistlicher Männer wird König Wilhelm nicht überhören.

Wohlan denn, Ihr geistlichen Hirten der preußischen Hauptstadt, ich bitte und beschwöre Euch bei Christi heiligem Namen, zeiget Euch würdig der hohen Stelle, an welche Euch Gott gesetzet hat, erhebet in diesen gefährlichen und geschwinden Zeitläufen Euer christliches Manneszeugniß für Recht und Wahrheit. Erfüllet Ihr unverrückt diese Eure christliche Hirtenpflicht, ich sage Euch, ein helles Freudenlicht wird durch viel tausend fromme Herzen strahlen; versäumt Ihr aber noch einmal die große Stunde, welche jetzt wiederum geschlagen hat, so bezeuge ich vor Gott, daß Ihr vor dem Richterstuhl Christi darob werdet zur Rechenschaft gefordert werden.

Frei habe ich zu Euch gesprochen, denn ich rede aus dem Glauben und in diesem Glauben weiß ich mich mit Euch Eins, und stehend auf diesem gemeinsamen ewigen Grunde weiß ich, daß Ihr mich nicht abweisen dürfet. So erwäget denn vor Gottes Angesicht, was ich sage und handelt ohne Menschenfurcht, wie Euch der Geist lehret. Ich befehle Euch insgesammt und Jeden insonderheit in Gottes Gnade und seines heiligen Geistes Gemeinschaft. Rostock, 27. Januar 1864. M. Baumgarten.

— Die „Voss. Ztg." erfährt, daß bereits im Anfange der vergangenen Woche in einer Konferenz Berliner Geistlichen beschlossen worden ist, an Se. Maj. den König mit der Bitte sich zu wenden, daß Höchstderselbe als erster mächtigster Schirmherr der evangelisch-protestantischen Kirche auf dem Kontinent, das Beste dieser Kirche in Schleswig und damit des religiös-sittlichen Lebens unserer Schleswiger Brüder selbst nach Kräften wahrnehmen, fernere, vielleicht unheilbare Beschädigungen von demselben aber wo möglich abwehren wolle. Auch ist von der Versammlung sofort ein Komité ernannt und dasselbe beauftragt worden, die zur Ausführung dieses Beschlusses nöthigen Schritte möglichst bald zu thun. Es steht demnach zu erwarten, daß diese spontane Bewegung der hiesigen Geistlichkeit nicht ohne Erfolg sein werde.

— Wie man der „Nat. Ztg." aus Frankfurt a. M. berichtet, ist das Minoritätsvotum, welches dem Ausschuß in der Erbfolgefrage zugekommen ist, ein gemeinschaftliches der beiden deutschen Großmächte; es steht jetzt der Berichterstattung des Hrn. v. d. Pfordten für die auf morgen anberaumte Bundestagssitzung kein äußeres Hinderniß mehr im Wege.

— Ueber die Berufung von Ministerkonferenzen durch die bayrische Regierung bringt die „Südd. Ztg." nähere Mittheilungen. Danach ist die Einladung an sämmtliche Mittel- und Kleinstaaten ergangen mit Ausnahme der 17. Bundeskurie (d. h. der freien Städte), der 16. Kurie (d.h. Liechtenstein, Hessen-Homburg, Lippe ꝛc., welche bisher stets mit Oestreich und Preußen gegangen sind) und Mecklenburgs. — Nach einer Frankfurter Korrespondenz der „Wes. Z." sollte die Konferenz in Aschaffenburg stattfinden. Das Erscheinen der meisten Eingeladenen gelte als gewiß, für zweifelhaft das von Württemberg (wo der König dagegen sein soll), von Hannover und von Kurhessen.

— Mit dem 1. Juli d. J. hört auch das bis jetzt noch von unfrankirt eingehenden Briefen erhobene Bestellgeld gänzlich auf, so daß diese Nebenabgabe für Briefe somit in endlichen Fortfall kommt. Ihre eigentliche Berechtigung hatte sie schon seit über 40 Jahren verloren, seit welcher Zeit der Staat diese Einnahme zur Postkasse eingezogen hatte, während es früher ein Emolument der Briefträger war.

— Die Börse war heute bei großer Festigkeit günstig gestimmt.

Breslau, 2. Februar. Heute Nachmittag in der 5. Stunde kam der östreichische Transport von einer Kompagnie Pioniere mit Fahrzeugen und Bespannung nebst kleineren Abtheilungen Jäger, Infanterie u. s. w. hier an. Die Kolonne wurde von preußischen Truppen empfangen und nach der Stadt geleitet, wo die Mannschaften und Pferde theilweise in den städtischen Ordonnanzwirthschaften untergebracht sind. Morgen Abend soll der Transport mittelst Extrazuges der Niederschlesisch-Märkischen Bahn über Berlin nach Hamburg weitergehen. Am 5. werden noch zwei östreichische Munitionstransporte erwartet. Dagegen finden bedeutendere Truppenzüge nicht mehr statt. (Schl. Ztg.)

Danzig, 3. Februar. Gegen den Bankdirektor Schottler, sowie den Verleger und den Redakteur der „Danziger Zeitung" ist Seitens des hiesigen Polizeipräsidiums eine Geldstrafe von 3 resp. 1 Thlr. festgesetzt wegen Veröffentlichung der für Schleswig-Holstein eingegangenen Beiträge in der „Danziger Zeitung". Die betreffende Verfügung stützt sich auf eine Polizeiverordnung vom 7. November 1862.

+ Eisenbahnstation Kreuz, 2. Febr. Für das reisende Publikum möchte es wohl nicht uninteressant sein, zu erfahren, daß seit Kurzem von der Königlichen Direktion der Ostbahn folgende Bestimmungen erlassen sind: „Bestellungen auf Couverts zur table d'hôte von drei Gängen zum Preise von 12½ Sgr. werden a) in den Stationen Landsberg a. W. und Schneidemühl für die Bahnhofsrestauration Kreuz; b) in Czerwinsk und Elbing für die Bahnhofsrestauration in Dirschau; c) in Station Braunsberg für die Bahnhofsrestauration Königsberg von den dienstthuenden Schaffnern zur unentgeltlichen Beförderung entgegengenommen." Es bedarf vielleicht nur der Anregung, um dieser zweckmäßigen Einrichtung sich auch auf anderen Eisenbahnen zu bedienen.

Oestreich. * Krakau, 31. Januar. Die Verhaftungen nehmen hier einen immer größeren Maaßstab an. In der vergangenen Woche wurden, sagt der „Dzienn. pozn.", zunächst alle verhaftet, die Bärenpelze trugen, dann ward Jagd gemacht auf alle Biberkragen und endlich verhaftete man sogar alle Personen mit grauen Bärten. Die Polizeigefängnisse sind überfüllt. An einem Tage (29. Januar) wurden 20 Personen eingebracht. Ueberläufer aus dem Kongreßkönigreich erhalten hier nicht mehr ohne Weiteres Schutz und Aufenthaltsberechtigung, wie früher, sondern haben eine Kaution von 3- bis 500 Gulden zu erlegen. Diese Maaßregel stützt sich auf kein Gesetz, sondern fließt allein aus dem Willen der Polizei.

— Der bekannte Insurgentenchef Okfinski ist in Mißkredit gerathen, weil er dem General Czengery ohne Kampf ausgewichen ist, während er im Vortheil gewesen sein soll.

Bremen, 1. Februar. Der Vorstand des Centralkomité's für das zweite deutsche Bundesschießen hat dem Bundesvorstande des deutschen Schützenbundes die Erklärung zukommen lassen, daß Angesichts der ernsten Lage des Vaterlandes und nach Erwägung aller zu berücksichtigenden Verhältnisse das Central-Festkomité zu der Ueberzeugung gelangt sei, das zweite deutsche Bundesschießen könne in diesem Jahre nicht gefeiert werden. Dem Gesammtausschuß des deutschen Schützenbundes wird von diesem Beschlusse Mittheilung gemacht und dessen Zustimmung nachgesucht werden.

Schleswig-Holstein.

Nach den neuesten telegraphischen Nachrichten hat gestern das erstere größere Treffen zwischen unseren Truppen und Dänen bei Missunde stattgefunden. Der preußische Plan ist, die Dannevirkestellung durch Ueberschreitung der Schlei zu umgehen. Dieser Meeresarm, an dessen Westende Schleswig liegt, bietet namentlich zwei schmale Stellen, bei Kappeln und näher an Schleswig bei Missunde; beide Punkte waren schon öfter der Schauplatz von Gefechten. Der Brückenkopf bei Missunde ist in den letzten Jahren von den Dänen stark befestigt worden. Gelingt es hier den Uebergang über die Schlei zu forciren, so würden sich die preußischen Truppen im Rücken der Dannevirke befinden, und diese würde von den Dänen rasch aufgegeben werden müssen, wenn sie nicht ihre ganze Armee der Gefahr aussetzen wollen, abgeschnitten und gefangen genommen zu werden.

Kiel, 1. Februar. Präcise 7 Uhr wurde die auf schleswigscher Seite aufgezogene Brücke von holsteinscher Seite mittelst Leitern gesprengt und so wie die Brücke niedergefallen, ging die erste Kompagnie vom 64. Regiment im Trabe hinüber, schwärmte aus und schoß auf die arbeitende dänische Dragonerpatrouille, zwei Mann stürzten, ob getroffen, konnte nicht ermittelt werden. Hierauf folgte ein Zug vom 11. Ulanenregiment und nun ging es in folgender Ordnung im Sturmlauf unter großem Hurrah der Offiziere und Soldaten und wahrhafter Begeisterung über die Brücke: 64. Regiment erstes Bataillon, Ulanen erste Schwadron. — 24. Regiment, 1. Batterie, 12Pfünder, Ulanen, 2. 12pfündige Batterie, 64. Regiment, Pioniere, 64. Regiment, 24. Regiment, 2. Batterie 6pfündige Gußstahl, Pioniere, 4. Batterie 6pfündige Gußstahl, 64. Regiment, 24. Regiment, Ulanen, 35. Regiment Füsilier, 2 Bat. 60. Regiments, Pioniere, 35. Regiment Füsilier, eine Abtheilung Sanitätsmannschaft, 1. Batterie 6pfündige Gußstahl, 2. Batterie 12pfündiger Haubitzen, Wagen und Pferde des Generalstabs, 3. und 4. reitende Batterie, 1. 12pfündige Haubitzbatterie. — Die abreitenden dänischen Dragoner gaben Signalschüsse, die sich schwächer und schwächer fortpflanzten und verließen ihren Stationsort.

Viele Kieler sind mit den Truppen hinausgezogen, doch sind bis jetzt nur solche zurückgekehrt, welche nicht sehr weit über den Kanal hinaus gewesen sind und keine Dänen mehr gesehen haben. Einer derselben berichtet, daß ein mit schleswig-holsteinischen Farben geschmückter Zug Schleswigscher Landleute bei der Levensauer Kanalbrücke (an der Eckernförder Chaussee) aufgeritten sei, um den Prinzen Friedrich Karl zu empfangen, der freilich schon weit früher passirt war. Doch hatten sie die Verbrüderung mit einem heranziehenden Bataillon geschlossen und dieses war mit dem Gesange „Schleswig-Holstein meerumschlungen" vorbeigezogen.

Hamburg, 1. Februar. Die Bundeskommissare haben seiner Zeit Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Albrecht und ebenso auch gestern früh auf dem Kieler Bahnhofe in Altona Se. Königl. Hoheit dem Kronprinzen von Preußen bei dessen Durchreise ihre schuldige Aufwartung gemacht und sollen von Letzterem besonders freundlich empfangen worden sein. Dagegen haben sich die kommandirenden Generale der verbündeten östreichischen und preußischen Armeekorps und die Bundeskommissare bei der mehrtägigen Anwesenheit der Ersteren in Hamburg dem Vernehmen nach gegenseitig unberücksichtigt gelassen. (H. N.)

— Aus Hamburg vom 1. d. bringt die „Volkszeitung" folgende Nachricht: Die Bildung einer holsteinischen Armee geht jetzt rüstig vorwärts, bereits haben sich über 4000 gediente Militairs in Altona zum Eintritt eingefunden, und junge Leute strömen von allen Theilen Deutschlands zu. Die herzoglichen Offiziere nehmen bis jetzt nur ausexercirte Soldaten auf. So eben geht eine Depesche von Herzog Friedrich aus Kiel hier ein, daß er keineswegs sein Land verlassen werde. Morgen Vormittag findet die erste Parade der holsteinschen Armee unter Kommando des Obersten v. Hetzig statt. Organisator ist Du Plat.

Hamburg, 2. Februar. Die Ankunft der Extrazüge mit den preußischen Garde-Regimentern erfolgte gestern in der vorgeschriebenen Reihefolge und ganz präcise zu der angesetzten Zeit. Die durchgehends stattlichen und robusten Gestalten der Soldaten erregen bei ihrem Marsche durch unsere Straßen allgemeines Wohlgefallen. Die drei Bataillone, welche vorgestern hier eintrafen, sind gestern wieder abmarschirt und von Altona per Eisenbahn nach Norden befördert worden. Gestern Vormitlag um 9¾ Uhr kam der Extrazug mit der ersten Sektion des Belagerungstrains an, bestehend aus 12 gezogenen Geschützen, Zwölfpfündern, einigen Reservelafetten, 12 Wagen und einer Menge Utensilien, die hier auf Privatwagen verladen wurden. Von 11½ Uhr an wurde der Belagerungstrain über den Wall nach dem Altonaer Bahnhofe gefahren. — Große Truppenmassen der Oestreicher und Preußen passirten gestern Morgen früh Altona, um auf der Eisenbahn nach Norden befördert zu werden. (H. N.)

Hamburg, 2. Februar, Abends. [Telegr.] Ein Rescript der Bundeskommissaire besagt, daß nach dem Einmarsch der verbündeten Armee in Schleswig alle Veröffentlichungen über Stärke, Stellung und Bewegung der Truppen in der holsteinschen Presse zu unterlassen seien.

Rendsburg, 2. Februar, Nachmittags. [Telegr.] Diesen Nachmittag sind hier Gefangene eingebracht worden. — Der Kronprinz von Preußen hat eine Bürgerdeputation sehr freundlich empfangen und sich wieder zur Armee begeben. — Der General v. Hake ist hier eingetroffen.

Rendsburg, Mittwoch 3. Februar Abends. Den ganzen Tag hört man anhaltenden Kanonendonner. Er soll bei Jagel, einem Vorwerke vom Dannewerk an der Rendsburg-Schleswiger Chaussee sein.

— In Altona werden zur Aufnahme preußisch-östreichischer Verwundeter großartige Vorkehrungen getroffen; es sind zur Herbeischaffung von Charpie und sonstigen Lazareth-Bedürfnissen Herren- und Damen-Ausschüsse in der Bildung begriffen. Auch in Hamburg wird für Rechnung der Staatskasse das in der Dorfschaft Eimsbüttel während der Anwesenheit der Oestreicher eingerichtete Militärhospital erweitert werden.

Hamburg, Mittwoch 3. Februar, Abends. Einem Huller Privattelegramme zufolge hieß es daselbst, Dänemark hätte auf deutsche Schiffe ein Embargo gelegt.

Kiel, Mittwoch, 3. Februar Mittags 1 Uhr. In dem gestern Nachmittag bei Missunde stattgehabten Gefechte haben das Brandenburgsche Füsilierregiment Nr. 35 und das siebente Brandenburgsche Infanterieregiment Nr. 60 die dänischen Verschanzungen bei der Ornummer Mühle mit Sturm genommen. Die preußischen Soldaten haben große Bravour bewiesen; die Dänen zogen sich nach kurzer Zeit auf Missunde zurück. Das Artilleriefeuer auf die Missunder Verschanzungen blieb ohne Eindruck. Ein Sturm auf dieselben hat nicht stattgefunden.

Kiel Mitwoch 3. Februar, Nachmitt. Nachdem vorgestern die Dänen die Brücke über den Sorgefluß gesprengt, haben gestern öftreichische Husaren die wiederhergestellte Brücke überschritten, worauf die Kolonne gefolgt ist.

Kiel, Mittwoch 3. Februar Nachmittags. Das Artilleriefeuer bei Missunde wurde heute fortgesetzt. Die gestern am meisten engagirt gewesenen Regimenter haben heute Rasttag. Die Preußen haben bis jetzt 2—300 Todte und schwer Verwundete, darunter viele Offiziere.

Friedrichstadt, 31. Januar. Die Dänen rüsten sich allen Ernstes auf die Eventualität eines Sturmangriffs. In den letzten Tagen haben sie eine bedeutende Menge eiserner sogenannter spanischer Reiter angefertigt, ein Theil derselben wird jetzt an den durch dieselben zu deckenden Stellen angebracht. An der großen Anzahl derselben, sowie an deren Ausstellung ist zu ersehen, daß man sich auf einen überlegenen, auch von der Westseite oder über die Eider her kommenden Angriff gefaßt macht; vielleicht sogar, wenigstens so geben Militärs vor, auf einen Straßenkampf. Indessen ist in Betracht zu nehmen, daß die Werke gar nicht verpallisadirt sind; sowie überhaupt die ganze Befestigung des Ortes durchaus nicht den Charakter einer Festung, sondern nur den einer retranchirten Position trägt. Abgesehen von der besseren Armirung ist sogar die Vertheidigung an der Ostseite weit schwächer, als sie in 1850 war. Jetzt noch, in der elften Stunde, wird an einem sehr wichtigen Punkt, auf dem Deich beim Fährhause, ein blendirtes Werk errichtet, wodurch sowohl die „Borkmühlenschanze" (östlich an der Eider), als das Knie des Deichs bei derselben gedeckt wird; es ist gerade an derselben Stelle, wo 1850 ein Werk in den Deich eingeschnitten war, dessen Kartätschen die Sturmkolonne am Abend des 29. Sept. so arg mitnahmen.

— Aus Flensburg vom 29. Januar wird dem „Alt. M." geschrieben: Soeben sind hier vier Dampfer mit Truppen angekommen. Sie kommen von Kopenhagen und wünschen nichts sehnlicher, als dahin zurückzukehren, wo sie Frau und Kinder verlassen haben. Obgleich es Infanteristen sind, so gehen sie doch in Dragonermänteln und statt des Waffenrocks tragen sie isländische Jacken. — Gestern sind in Maasbüll die in den dänischen Bataillonen dienenden Holsteiner, 750 Mann, ausgeschieden, oder besser gesagt, entwaffnet worden. Ihre dänischen Kameraden umringten sie und darauf wurde der Befehl ertheilt, die Waffen abzulegen; sie wollten sie behalten, mußten aber der drohenden Gewalt weichen. Später wurden sie unter Begleitung ihrer früheren Kameraden, die mit geladenen Gewehren einherschritten, nach Holnis gebracht, um nach Kopenhagen transportirt zu werden.

Flensburg, Mittwoch 3. Februar, Nachmitt. Heute Mittag traf unerwartet der König von Dänemark in Begleitung des Kronprinzen und des Ministers Monrad hier ein und fuhr kurz darauf mit der Eisenbahn nach dem Dannewerk. Der König wird Abends zwischen 6 und 7 Uhr mit seiner Begleitung hierher zurückkehren und im Hotel Rasch Wohnung nehmen.

Kopenhagen, 29. Jan. In der letzten Zeit hat in den hiesigen Marinewerften eine große Thätigkeit geherrscht. Die Zahl der Arbeiter und der Arbeitsstunden ist vermehrt worden und selbst am Sonntage wird zuweilen gearbeitet. Es wird besonders gearbeitet an der Ausrüstung der größern Schiffe, z. B. der großen Dampfschooner „Diana" und „Holger Danske", so wie an der Panzerkorvette „Dannebrog". Ein größeres, bereits fertiges Panzerschiff ist in England vom Orlogs-Kapitän Suenson angekauft. Mehrere Schiffe mit Kriegsmaterial und Lagerbedürfnissen sind von England angekommen, darunter, wie es heißt, 40,000 wollene Decken.

Großbritannien und Irland.

London, 1. Februar. Da sich nun gezeigt hat, daß der östrei-

chisch-preußische Einmarsch in Schleswig durch bloße Demonstrationsdrohnngen nicht zu verhindern ist, und da man auch zugeben muß, daß ein siegreicher dänischer Widerstand — auf dessen bare Möglichkeit die „Times“ am Schlusse ihres vorgestrigen Artikels tröstend hinwiesen — aller Berechnung nach zu Wasser oder vielmehr zu Eis werden wird, so erklären die englischen Blätter jetzt, daß die deutschen Mächte, Regierungen wie Völker, mit Blindheit geschlagen seien, und legen den Hauptton auf die entferntern Folgen ihres unmoralischen, ja sogar unschicklichen, ihres wahnsinnigen, ja sogar nicht sehr klugen Beginnens. Wahrscheinlich, so sagt z. B. die „Post“, wird nach einem Feldzuge von 14 Tagen oder drei Wochen kein dänischer Soldat mehr in Schleswig stehen, während es einen vollen Monat dauern wird, ehe wir Truppen und Flotten aussenden können, um eine Invasion zu bekämpfen, die bis dahin vollbracht sein wird. Die Deutschen vermögen nicht an die Wirklichkeit unserer Feindschaft zu glauben. Sie rechnen auf die Anstrengungen der Friedenspartei, sie nehmen an, daß England nimmer allein Krieg anfangen werde; sie bilden sich ein, daß weder Frankreich noch Rußland je mit uns gehen werde; sie halten es für Unsinn zu denken, daß, wenn 70,000 Deutsche mit Hunderttausenden im Rücken Schleswig inne haben, die englische Nation sich allein in einen so großartigen Kampf stürzen werde, als es nöhig wäre, um sie wieder aus Schleswig zu vertreiben. Dies sind die Gründe, warum alle Eröffnungen zu Gunsten eines Aufschubs abgelehnt worden sind. Sie nehmen an, daß es Zeit zum Unterhandeln sein werde, wenn sie die „materielle Garantie“ in Händen haben. Diese in Berlin herrschenden Ansichten sehen plausibel aus, allein wenn man auch unsere Warnungen in den Wind geschlagen hat, so möchten wir doch die Staatsmänner der deutschen Kabinette beschwören, einen Blick auf die jüngste Vergangenheit zurückzuwerfen. Die Analogien zwischen dem Krimmkriege und der heutigen Frage sind merkwürdig auffallend. (?) Auch der Kaiser Nikolaus glaubte, daß England und Frankreich niemals zusammen handeln würden und daß England überhaupt nie zu den Waffen greifen werde. Auch er glaubte sein Spiel gewonnen, sobald er nur sein Faustpfand besäße. Wenn die Dänen auch nach Jütland zurückgeworfen werden, so wird dies doch nicht ohne Blutvergießen geschehen und für dieses so muthwillig und grausam vergossene Blut wird man einen solchen Preis fordern, daß die Urheber des Verbrechens der Stunde fluchen werden, wo sie den Lockungen der Habgier und Eitelkeit folgten. So gewiß, als es begangen wird, so gewiß wird es eine Koalition von Mächten hervorrufen, welche von den Friedensstörern eine furchtbare Sühne heischen wird. (Oder auch nicht!)

„Daily News“ bemerken in ihrem Artikel über das „wahnsinnige“ Vorgehen der deutschen Großmächte, daß Preußen augenscheinlich dabei die Hauptrolle spiele. Der König und der Kronprinz, sagen sie, sind auf diesen Kreuzzug mit einem Fanatismus eingegangen, der allen Vernunftgründen trotzt und selbst Hrn. v. Bismarck in Erstaunen setzen soll. Die halbamtlichen preußischen Blätter wiederholen mit Leidenschaft, daß die beiden deutschen Mächte von ihren „gerechten Forderungen“ nicht abstehen werden. Allein dies ist jetzt nicht die Frage und ist seit 10 Tagen nicht mehr die Frage. Gleichviel, ob die deutschen Forderungen gerecht oder ungerecht sind, der König von Dänemark ist bereit, sie, so weit es in seiner Macht steht, um des lieben Friedens willen zu gewähren und die nöthigen Schritte zu thun, um die Einwilligung der andern Staatsgewalten zur Zurücknahme der Novemberverfassung zu erlangen. Die Generale, welche den König von Preußen umgeben, lachen nun über den Gedanken, daß ein König in solchen Dingen sein Parlament zu fragen habe. In ihren Augen genügt ein Federstrich, um eine Verfassung zu begründen, und der Tritt eines Soldatenstiefels, um sie zu annulliren. Aber indem der König von Dänemark sich weigert, selbst zur Beschwichtigung eines furchtbaren Feindes und zur Bewahrung seines Landes vor einer Invasion nach einer ungesetzlichen und willkürlichen Gewalt zu greifen, erwirbt er sich ein Recht auf die Sympathie aller freien Bürger. Indem Oestreich und Preußen den Marschall Wrangel ermächtigt haben, den General de Meza zur Räumung aufzufordern, haben sie den Frieden Europa's dem Gutdünken eines Soldaten preisgegeben, und die Invasion Schleswigs wird ohne Zweifel sofort beginnen. Wozu dies auch im Augenblicke führen möge, gewiß ist, daß es das Vertrauen Europa's zu der Redlichkeit und Billigkeit Preußens zerstört, und seine Fürsten können über die verhängnißvollen Folgen dieses Verlustes bald tiefe Erfahrungen machen.

Seltsam paßt zu dieser arroganten Sprache die Frankfurter Korrespondenz desselben Blattes. Der Frankfurter Berichterstatter von „Daily News“, welcher, wie schon oft bemerkt, sich immer mehr zur deutschen Anschauung bekehrt, sagt in seinem Briefe vom 29. Januar: Nichts kann einen mehr verdutzt machen, als hier den ganzen Tag die Verwünschungen zu hören, welche über Oestreich und Preußen wegen ihres Verraths am Vaterlande ausgeschüttet werden, und dann in den englischen Blättern die Schmähungen zu lesen, welche gegen dieselben Mächte wegen ihres Angriffes auf Dänemark ausgestoßen werden .... Die ewigen Drohungen der englischen Presse gießen Oel ins Feuer und werden sicherlich nichts besser machen. Wer soll Deutschland zu einem Arrangement zwingen, welches die Herzogthümer durch Personalunion an die dänische Krone knüpfen werde, wenn Oestreich und Preußen nicht wollen? Frankreich wird Behufs der Danisirung der deutschen Herzogthümer gewiß keinen Krieg gegen den gesammten Bund wagen, da die Deutschen seine friedlichsten und freundlichsten Nachbarn sind, so lange es sie in Ruhe läßt. Rußland wird gewiß nicht mit den Freunden Polens gegen seinen beständigen Alliirten Preußen gehen. England wird doch nicht mit Deutschland Krieg anfangen und durch Blockirung der deutschen Häfen ganz Yorkshire und Lancashire ruiniren. Das Nothgeschrei aus Manchester würde bald lauter ertönen, als das durch den amerikanischen Krieg hervorgerufene. Und wozu dies alles? Blos um den Grillen der Kopenhagener Kasinopartei zu fröhnen, die sich in den Kopf gesetzt hat, Schleswig um jeden Preis Dänisch zu machen, während die deutschen Demokraten nichts dagegen hätten, für die Befreiung von 200,000 Deutschen in Schleswig vom dänischen Joche eine halbe Million Menschen zu opfern? Zwischen diesen zwei extremen Parteien mußte irgend eine überwältigende Macht ins Mittel treten, und wenn Oestreich und Preußen diese Macht bilden, so verdienen sie gewiß nicht die Schmähungen der Freunde des Friedens.

Frankreich.

Paris, 1. Februar. [**Die Ueberreichung der Adresse.**] Heute fand in den Tuilerien die Schlußscene der Adreßdebatte statt. Die Deputation, die dem Kaiser die Adresse zu überbringen hatte und in der man den Oppositionskandidaten **Picard** (Abgeordneten für Paris) in Uniform bemerkte, stellte sich dort um 1 Uhr ein. Präsident Morny befand sich an ihrer Spitze. Der Kaiser war von dem Prinzen Napoleon, den Prinzen der kaiserlichen Familie, den Ministern, den Mitgliedern des Geheimen Rathes und dem übrigen Hofstaate umgeben. Der Präsident Morny las dem Kaiser die Adresse vor, worauf dieser an die Deputirten eine kurze Ansprache hielt, worin er die Aspirationen der Opposition verdammte und weitere Reformen, wie auch seine Minister gethan, in weite Aussicht stellte. Die (schon telegr. erwähnte) Rede des Kaisers lautet, wie folgt:

Herr Präsident! Die Adresse, die mir die Zustimmung des gesetzgebenden Körpers überbringt, rührt mich tief. Die Verhandlungen über die Wahlprüfungen, sowie diejenigen über die Adresse sind lang und tief eingehend gewesen, und obgleich sie nahe an drei Monate gedauert, so waren sie doch nicht nutzlos. Welches sind in der That die definitiven Ergebnisse dieser Debatte für jeden unparteiischen Geist gewesen? Die auf geschickte Weise verbreiteten Anklagen auf nichts zurückgeführt, die Politik der Regierung besser gewürdigt, eine kompaktere und der Erhaltung unserer Institutionen ergebenere Majorität! Diese Ergebnisse, die erlangt worden, sind groß, denn nach den fruchtlosen Versuchen mit so verschiedenen Regierungssystemen ist das erste Bedürfniß des Landes Stabilität. Auf einem Boden, der keine Festigkeit hat und immer sich in Bewegung befindet, kann man nichts Dauerhaftes gründen. Was sehen wir in der That seit sechszig Jahren? Die Freiheit wurde in den Händen der Parteien nur eine Waffe zum Umsturz. Daher die unaufhörlichen Schwankungen, daher der Reihe nach die Gewalt der Freiheit und die Freiheit der Anarchie erliegend. So darf es nicht mehr gehen, und das Beispiel der letzten Jahre beweist, daß man das versöhnen kann, was seit so langer Zeit als unversöhnlich erschienen war. Der wirkliche fruchtbare Fortschritt ist die Frucht der Erfahrung und ihr Gang wird nicht beschleunigt werden durch systematische und ungerechte Angriffe, wohl aber durch die innige Vereinigung der Regierung mit der Majorität, welche die Vaterlandsliebe inspirirt und die eine leere Popularität niemals verführt. Erwarten wir von der Eintracht und von der Zeit die möglichen Verbesserungen! Möge die trügerische Hoffnung auf ein vermeintliches Besseres nicht ohne Aufhören das Gute der Gegenwart in Gefahr bringen, das zu befestigen uns am Herzen liegt. Bleibe ein jeder von uns in seinem Rechte: Sie, indem Sie den Gang der Regierung aufklären und überwachen, — ich, indem ich die Initiative zu allem ergreife, was der Größe und dem Wohlergehen Frankreichs nützlich ist!

So lautet der bis jetzt bekannte officielle Text. Einige Abendblätter, die nur Auszüge aus derselben bringen, wollen wissen, der Kaiser habe noch gesagt, daß, „was die äußeren Angelegenheiten anbelange, so sei die Politik der kaiserlichen Regierung genau vorgezeichnet, es sei eine Politik der Zurückhaltung, des Friedens und der Versöhnung.“ Um 1½ Uhr war die Ceremonie zu Ende.

— Der französische Kammissarius Herr Lefebre, der in Lugano sich persönlich überzeugen sollte, ob die Polizei des Kantons Tessin in der **Greco'schen Komplotsache** ihre Schuldigkeit gethan, ist, wie die Tessiner Zeitung vom 23. Januar meldet, vollkommen befriedigt worden, da die Polizei nichts versäumt hatte, um das zu konstatiren, was in Lugano vorgefallen war.

— Die Dampf-Fregatte „Darien“ war, laut der „Frauce“, am 26. Januar in Oran angekommen und wollte auf ihr am 30. **Prinz Bonaparte** die Fahrt nach Veracruz antreten.

— Katholiken aller Völker hatten an den **heiligen Vater** in Rom eine **Ergebenheits-Adresse** gerichtet, deren von Hrn. Mercier de la Combe (einen Mitarbeiter der „Gazette de France“) verfassten Wortlaut das „Memorial Diplomatique“ heute vollständig mittheilt. Es heißt darin: „Wir, die wir Ihre Kinder im Geiste sind, möchten auch gern mit freudigem Zuruf und Glückwunsch das päpstliche Königthum begrüßen, das durch sein Unglück noch heiliger und durch die verbrecherischen Anschläge von außen noch nothwendiger geworden ist. Es ist eine gerechte und heilige Pflicht Aller, den Bedrängnissen des gemeinsamen Vaters uud des gemeinsamen Vaterlandes zu Hülfe zu kommen. Ja, Rom, so wie es durch die Frömmigkeit der Jahrhunderte geworden, Rom ist wohl das gemeinsame Vaterland, wie Sie der gemeinsame Vater sind; es giebt kein Volk, selbst das empörteste und am meisten irre geleitete, welches nicht der heiligen römischen Kirche verpflichtet ist. Der Pfennig des heil. Petrus, welcher in unseren Tagen der Krisis durch die freie Liebe der Gläubigen wieder erstanden ist, ist vor allen Dingen eine Gewissensschuld. Ist's nicht billig, daß Alle dazu beitragen, da er Allen zum Vortheil ist? Die Christenheit wird ihre heiligen Verpflichtungen nicht vernachlässigen; sie wird versuchen, ihre Opfer auf die Höhe Ihres Unglücks und ihrer Liebe zu bringen, und gleichzeitig wird sie ihre Kinder Ihnen zuschicken in die Reihe dieser päpstlichen Armee, welche ja auch lebend aus dem Gefühle der Söhne gegen ihren angegriffenen Vater freiwillig hervorgegangen ist.“ Die Antwort des Papstes darauf, die ebenfalls in französischer Sprache abgefaßt ist, sagt unter Anderem: „Ich weiß nicht, ob es in den Rathschlägen Gottes lag, diese Provinzen der Kirche als ein Besitzthum zu geben; aber ich weiß, daß die Kirche sie jetzt besitzt; daß sie mir, dem Papste, anvertraut sind, und was ich vor allen Dingen weiß, ist, daß ich nie auf irgend eine Verzichtleistung noch auf irgend eine schmähliche Unterhandlung eingehen werde. Ich schließe, meine lieben Söhne, indem ich Euch den apostolischen Segen ertheile; aber es drängt mich zu sagen, daß, wenn ich diese Provinzen zu behalten wünsche, dies nicht geschieht, um König zu sein. Viele Leute stellen sich, als glaubten sie, der Papst wolle König sein. Nein, ich behalte sie, weil das meine Pflicht ist, weil das eine Nothwendigkeit in der Ordnung der Kirche ist, daß sie bewahre, was ihr die Vorsehung verlieh. Mein Ehrgeiz ist, ein würdiger Nachfolger der Apostel zu sein, in den Königreichen den Geist des Glaubens und der Liebe aufrecht zu erhalten, die Völker Gehorsam und die Fürsten Liebe und Achtung vor Recht und Gerechtigkeit zu lehren. Das ist die Ursache, warum es nöthig ist, daß der Papst sein Königreich behalte. Und was sind die Königreiche dieser Erde? Ein Elend, ein Elend! Aber an das, was mein ist, hat Niemand Recht, zu rühren; Niemand, und bis ans Ende werde ich diese Stimme der Gerechtigkeit und Wahrheit erschallen lassen!“

Italien.

Turin, 25. Januar. Der „Allg. Ztg.“ schreibt man von hier: Die Vorboten des nahenden Sturmes mehren sich. Die trotz der Beschlagnahme allerwärts bekannt gewordene Proklamation Garibaldi's trägt ihre Früchte. Im Venetianischen, wohin trotz aller Vorsicht an der Grenze große Quantitäten Waffen geschmuggelt werden, sind die Aktionskommitès in größter Thätigkeit. Das dortige Centralkomitè hat an „die Jünglinge Venetiens und Trients“ eine **Proklamation** erlassen, worin dieselben aufgefordert werden im Lande zu bleiben.

Heute, heißt es darin, ist der Schauplatz der ersten Bewegungen bei uns. Wer denselben verläßt, desertirt. Hier, wo wir sind, wird geschlagen werden. Von hier muß die Initiative ausgehen, deren Italien bedarf, um uns zu Hülfe eilen zu können. Wir sind die Avantgarde der Armee und berufen, ihr den Weg zu öffnen. Diejenigen, welche das Terrain verließen, würden sich damit in die Reserve stellen. In dieser Reserve wäre ein jeder von euch nur ein einfacher Soldat, während er hier eine lokale Influenz, ein kollektives Element, ein Centrum der Aktion repräsentirt. Schließlich seid ihr, wenn ihr dem Feinde gegenüber verbleibt, die Patrone der Bewegung, die ihr unvermeidlich machen, deren Stunde ihr bestimmen könnt. Verlaßt ihr diesen Boden, das Centrum der Aktion, so überantwortet ihr die Bewegung an Leute, die ihr heute günstig sind, morgen aber durch fremden Einfluß gegen dieselbe sein können. Die venetianischen Jünglinge werden der Reserve nicht vor der Vorhut den Vorzug geben. Sie werden den Einflüsterern zur Antwort geben: An uns ist es zu bleiben, an euch herbei zu eilen, wenn wir euch den Weg geöffnet haben werden. Sich in kleine unabhängige, aber von einem und demselben Gedanken belebte Häuflein ordnen, sich bewaffnen, in ihrem Kreise die schwachen Stellen des Feindes auskundschaften, sich mit dem Volke verbrüdern, die beste Angriffsmethode für den hochwichtigen Moment vorbereiten, denselben abwarten, in der Gewißheit, daß durch das Komitè alle diese Häuflein im Nu zu gemeinsamem Handeln vereint sein werden, dies ist die Pflicht der venetianischen Jünglinge. Wer anders handelt, verräth Venedig — Italien. Das Venetianische Aktionskomitè.

Die allgemeine Gährung hat sogar die Frauen ergriffen. Eine Anzahl Mailänder Damen haben ein Centralkomitè gegründet, welches einen Aufruf an die „Italienischen Frauen“ erlassen hat, worin dieselben aufgefordert werden, sich in Provinzialkomitès zu konstituiren, um Geld und Gaben für Garibaldi zu sammeln und solche an den Central-Garibaldi-Bazar zu Mailand abzuliefern, und damit zu beweisen, daß sogar Italiens Frauen „die Heiligleit der Absichten Garibaldis“ verstanden haben. — Garibaldis Proklamation findet sich in Florenz, Livorno, Ancona u. a. O. allmorgentlich an den Straßenecken angeschlagen, von welchen sie die Polizei unter Spott und Hohn kleiner und großer Straßenjugend ertfernen muß.

Rußland und Polen.

— Aus Petersburg läßt sich die „Indep. Belge“ berichten, der Kaiser lasse einen Ukas ausarbeiten, der den polnischen Bauern dieselben Rechte zusprecbe, die den russischen durch das Manifest vom 19. Februar 1861 verliehen wurden. Diese Rechte beziehen sich auf gewisse billige Loskaufsbedingungen, unter denen die Bauern das volle Eigenthum ihrer Besitzungen erwerben können. Die Absicht der Regierung geht offenbar dahin, die Bildung eines von dem Einflusse des Adels vollständig unabhängigen besitzenden Bauernstandes zu erleichtern und zu befördern. Der Ukas soll im Laufe des Monats Februar erscheinen.

□ **Warschau**, 1. Februar. Wenn man Warschau des Abends nach 7 Uhr durchwandelt, so glaubt man sich in einem indischen Mährchen, wo Tausende von Leuchtkäfern — Laternenträger — einen Reihentanz halten und im bunten Gewirre durcheinanderschweben, hüpfen und gaukeln. Da nämlich von 7 Uhr jetzt — früher von 6 Uhr an — Niemand auf der Straße ohne Laterne sich zeigen darf und Warschau, trotz seines jetzigen düstern Aussehens und des überall sich markirenden Druckes immer noch eine sehr lebendige Stadt ist, so bietet der Anblick dieser tausende von Lichtern, welche auf den Straßen und Plätzen sich herumbewegen, einen eigenthümlichen Reiz, der dadurch noch erhöht wird, daß viele der Lichtträger ihren Laternen farbige Gläser gegeben und diese Laternen nicht in der Hand, soudern vermittelst eines Riemchens an einem Rockknopf auf der Brust tragen. — An den Linien der Eisenbahnen sind überall starke Besatzungen, der Verkehr gesichert und die Reisenden geschützt; dagegen sind die Landstraßen, vorzüglich durch Wälder führende Wege, gänzlich unsicher und aus allen Gegenden hört man, daß Fuhrwerke überfallen und Reisende geplündert und gemißhandelt werden; auch Morde sind nicht selten. Da die Bauern und die zusammenwohnenden Kolonisten jetzt meist überall bewaffnet sind und so eine Schutzwehr bilden, denen die einzelnen Streifbanden nicht gewachsen sind, so ist es natürlich, daß diese, um ihr gewohntes Leben fristen zu können, sich nun an Reisende machen müssen und höchstens noch einzeln liegende Etablissements überfallen können, die dann auch bereits meist ganz von den Eigenthümern verlassen werden und den Herumstreifenden selbst zum Asyl dienen. — Die Flüchtlinge mehren sich täglich und die Zahl derer, welche von ihrem Eigenthum vertrieben werden oder die, um ihr Leben zu retten, flüchteten, beläuft sich fast auf 4000, die von der Regierung hier untergebracht sind, pro Kopf täglich 11 Kopek (3 Sgr. 4 Pf.) erhalten und zum Frühjahr nach dem Innern Rußland zur Kolonisation gebracht werden sollen. Es sind nicht lauter Deutsche, sondern auch viele Polen unter ihnen. — Fast täglich kommen Edelleute mündlich oder schriftlich um Schutz bei den Behörden ein; denn die Bauern schützen sich und die Ihrigen, wollen aber nur in seltenen Fällen daran, auch ihrem Grundherrn ihren Beistand zu leisten, und daher kommt es, daß diese meist schutzlos der Rache und Raublust der herumstreifenden Banden bloßgegeben bleiben. — Bei **Lochow**, unweit Grodno, soll es gestern zu einem Zusammenstoß von Truppen und Insurgenten gekommen sein.

Warschau, 1. Februar. Kürzlich sind wieder Gefechte mit den Insurgenten unter Lutynski und Grzymala im Lublinschen bei Zulin und hinter Ilza im Opatower Kreise, Gubernium Radom, gegen Rembaylo vorgekommen; die ersteren beiden Banden zusammen, sowie die letztere waren über 100 Mann stark und wurden, nachdem ihre Schlupfwinkel von den russischen Truppen in Wäldern und Schluchten aufgefunden worden waren, geschlagen, viele getödtet, verwundet und gefangen, der Rest aber zerstreute sich wie gewöhnlich.

* — Nach der „Gazeta narodowa“ fielen in der Komorowski'schen Abtheilung bei Altdorf am 18. Januar u. A. zwei Deutsche, Wedemann und Held, unter den Verwundeten war ein Franzose, Dufresne. — Aus Warschau wird nur von Haussuchungen berichtet, auch die öffentlichen Krankenhäuser sind von der Polizei nicht verschont worden. Viele Beamte der Warschau-Wiener Bahn sind verhaftet.

Von der polnischen Grenze, 2. Februar. In Brüssel ist unlängst eine Broschüre in französischer und polnischer Sprache unter dem Titel „Polen vor dem europäischen Kongreß“ erschienen, die sich das bezeichnende Motto gewählt hat: „fais ce que doit, advienne que pourra.“ Der ungenannte Verfasser erblickt in der Thronrede des Kaisers Napoleon zur Eröffnung der französischen Kammern am 5. November den unwiderleglichen Beweis, daß der Kaiser Napoleon den aufrichtigen Willen habe, seinerseits alles thun, um der polnischen Sache zum Siege zu verhelfen. Er fordert daher die Leiter des Aufstandes auf, auch ihrerseits alles zu thun, um die Realisirung der polenfreundlichen Absichten des Kaisers der Franzosen möglich zu machen. Zu diesem Zwecke hält er für durch die Umstände geboten: 1) daß sie den Grenzen vor der Theilung von 1772 offen entsagen, 2) daß sie dem östreichischen Kaiserhause mit Vertrauen entgegenkommen und die polnische Sache unter dessen mächtigen Schutz stellen. Die polnische demokratische Partei bezeichnet die Broschüre als ein von der diplomatischen Czartoryskischen Partei ausgestrecktes Fühlhorn und weist die beiden angeführten Bedingungen mit Entrüstung als „verrätherisch“ zurück. — Polen, die soeben aus Paris gekommen sind, und den Grafen Johann Dzialynski selbst gesprochen haben, versichern, daß die unlängst verbreitete Zeitungsnachricht, daß der Graf in eine Geisteskrankheit verfallen sei, aller thatsächlichen Begründung entbehre. Nach ihrer Behauptung sehe Graf Dzialynski zwar etwas angegriffen aus, sei aber körperlich und geistig völlig wohl.

Bekanntlich war Graf Siegmund Wielopolski aus seinem Amte als Präsident der Stadt Warschau nicht entlassen worden, sondern hatte nur einen sechsmonatlichen Urlaub zu einer Reise ins Ausland erhalten. Er ist jetzt nach Ablauf seines Urlaubs nach Warschau zurückgekehrt, um sein Amt wieder zu übernehmen, hat aber vom Statthalter Grafen Berg einen abermaligen Urlaub auf 6 Wochen erhalten. Wie man hört, wird er Warschau wieder verlassen. — Im Kreise Gostynin hatte ein Trupp

Hänge-Gensd'armen den deutschen Bürger August Böhm aus Kutno, der durch seine offene Anhänglichkeit an die russische Regierung den Haß der Revolutionspartei schon längst auf sich geladen hatte, auf einer Geschäftsreise in der nächsten Umgegend ergriffen, nach dem Dorfe Lwowek geschleppt und dort aufgehängt. In dem Dorfe Kamien, durch welches die Mörderbande mit ihrem Opfer zog, hatte der Gutsbesitzer Adam v. Rzondkowski derselben zu ihrem schnelleren Fortkommen Vorspann gegeben. Wegen dieser Unterstützung des verbrecherischen Unternehmens ist dem Gutsbesitzer v. Rzondkowski vom Fürsten Wittgenstein eine Kontribution von 1000 SR. auferlegt, und da er dieselbe nicht bezahlen konnte, nicht blos seine gesammte bewegliche Habe ihm gepfändet und meistbietend verkauft, sondern auch er selbst gefänglich eingezogen worden. Die letztere Strafe hat ihn getroffen, weil er die Kontribution durch den Verkauf der abgepfändeten Gegenstände kaum zur Hälfte gedeckt ist. (Osts. Ztg.)

Asien.

— Aus Singapore, 4. Jan., wird gemeldet: Das Kupferschiff „Alabama" lief am 24. Dez. von hier aus und verbrannte später in der Straße von Malacca das von Mulmein kommende britische Schiff „Martaban", so wie die amerikanischen Schiffe „Sonora" und „Highlander".

Amerika.

Newyork, 18. Januar. Es stellt sich nicht als unwahrscheinlich dar, daß Ost-Tennessee und Georgia die Schauplätze der Entscheidungs-Schlachten sein werden. Dorthin wirft jetzt der Feind seine Hauptmacht, dorthin besonders sendet er Rekruten, welche die schonungslose Ausführung des Konscriptions-Gesetzes ihm verschafft. Aus sicheren Mittheilungen geht hervor, daß Longstreet in Ost-Tennessee sowohl von Lee als Johnston bedeutende Verstärkung erhalten hat; man giebt dieselben auf 10—12,000 Mann an. Longstreed's Hauptquartier ist bei Red Bridge und seine Position eine höchst vortheilhafte; seine Fronte ist von einem Berge und einem Flusse gedeckt, und seine Linie reicht bis auf 20 engl. Meilen nordöstlich von Knoxville. Trotz des strengen Winters ist derselbe nicht unthätig, und wiederholte gewaltige Kavallerie-Angriffe beunruhigen die Unions-Truppen. In einem derselben bei Bean's Station mußten dieselben dem Andrange des Feindes weichen, einen anderen jedoch schlugen sie siegreich zurück. In West- und Mittel-Tennessee erlitt der Süd-General Forrest eine tüchtige Schlappe, doch gelang es den Unions-Truppen nicht, dieselbe mit größerem Erfolge auszubeuten. Diese Winter-Operationen Longstreet's in Ost-Tennessee beweisen, daß er für den bevorstehenden Kampf das Terrain sich sichern will und nicht ohne eine entscheidende Schlacht eine Stellung aufgeben wird, von der sowohl Lee's als Johnston's Operationsbasis abhängt. Der erstere behauptet seine Stellung südlich vom Rappahannock und läßt durch seine Untergebenen das Unions-Heer unter Meade beunruhigen. Der durch frühere kühne Streifzüge bekannte General Stuart hat in der vergangenen Woche an der Spitze von 5000 Mann Kavallerie die Unions-Truppen gezwungen, Leesburg zu räumen und sich auf Fairfax zurückzuziehen. Der Zweck dieses Angriffes konnte wiederum sein, die so oft beschädigte Eisenbahn von Baltimore nach Ohio zu durchschneiden, nicht unwahrscheinlich aber ist es, daß diese Expedition die Aufmerksamkeit von den Truppen-Bewegungen wegziehen sollte, welche von Lee's Heer nach Ost-Tennessee stattfinden. Johnston seinerseits behauptet südlich von Chattanooga seine feste Stellung bei Tunnel Hill und Dalton. — Die Kriegsnachrichten vom Süden berichten uns dieses Mal nichts aus Texas. Von Charleston erfahren wir über Richmond, daß Gilmore die Stadt wieder heftig bombardirte und in zwei Tagen 471 Bomben in dieselbe warf. Zwei Häuserquadrate und mehrere große Waarenlager wurden ein Raub der Flammen. Die Stadt ist fast ganz von den Bewohnern verlassen, unter den Zurückgebliebenen herrscht großes Elend. Die Telegraphen-Inspektoren haben den Befehl erhalten, die Wirkungen des Bombardements nicht mehr zu berichten. Das Auslaufen einer starken Unions-Flotte von Hilton Head in südlicher Richtung wird nun auch von Richmond berichtet, und die Vermuthung, daß ein Angriff auf Mobile beabsichtigt ist, bestärkt sich. Der Gedanke, ein besonderes Freiwilligenheer zur Eroberung Richmonds und Befreiung der dort gefangen gehaltenen Bundestruppen zu bilden, ist zum zweiten Male im Kongresse angeregt worden, und es wird in der Presse behauptet, daß dieser Plan unter Buttler's Leitung von Fort Monroe aus, längs des James River hin ausgeführt werden solle, während dann Mead seinerseits Lee angreifen würde. (K. Z.)

— [Ein Brief Schurz's.] Von Karl Schurz, welcher gegenwärtig General in der Armee der amerikanischen Union ist, erschien, aus dem Lager von Chattanooga datirt, folgender Brief in den Spalten des „Louisville Journals":

In Ihrem Blatt erschien ein von Hrn. Leslie Combs unterzeichneter Brief, in welchem folgende auf mich bezügliche Bemerkung vorkommt: „Unsere Jungens haben auf manchem Schlachtfelde gefochten, aber niemals floh einer derselben wie Karl Schurz und seine Bande von Freiheitsschreiern bei Chancellorsville." Es ist nicht meine Gewohnheit, auf derartige gemeine Verleumdungen zu antworten, da aber General Leslie Combs ein Mann von Bedeutung ist, so halte ich es für angemessen, diese Gelegenheit zu benutzen, um einer Verleumdung ein Ziel zu setzen, welche politische Gegner durch immerwährende Wiederholung aufrecht zu erhalten suchen. Ich erlaube mir daher, zu erklären, daß Hr. Leslie Combs, indem er behauptete, daß Karl Schurz bei Chancellorsville geflohen sei, eine Lüge gesagt hat. Hätte Hr. Leslie Combs nach den Thatsachen sich erkundigt, dann hätte er wissen müssen, daß seine Behauptung eine durchaus falsche ist; hat er aber sich nicht danach erkundigt, dann beglaubigt er mit unverzeihlichem Leichtsinn durch seinen Namen eine Angabe, welche dem Rufe eines andern Mannes äußerst nachtheilig ist. Wenn ich erkläre, daß Hr. Leslie Combs gelogen hat, so werde ich auch zu verantworten wissen, was ich gesagt habe. Das mag einer Herausforderung gleichkommen, und so ist es. Ich verlange indessen keineswegs, mich mit Herrn Leslie Combs zu duelliren. Da ich ein guter Pistolenschütze bin, könnte ich ihn vielleicht mit leichter Mühe tödten, was ich nicht gern thue, oder — wenn er eben so geschickt ist — könnte er mich tödten, und es wäre mir leid, wenn ich einer solchen Kleinigkeit wegen sterben sollte; oder wir möchten uns gegenseitig verwunden und die ganze Geschichte würde mit einer Farce endigen. Ueberdies bin ich aus Grundsatz dem Duell abgeneigt. Ich aber fordere Hrn. Leslie Combs zu einem ganz verschiedenen Kampfe heraus, worin er seinen persönlichen Muth eben so gut an den Tag legen kann, als in einem Duell. Ich lade ihn ein, die Gastfreundschaft meines Hauptquartiers bei der Cumberland-Armee anzunehmen. Ich will mein Zelt, meine Bettdecke und meine Mahlzeiten mit ihm theilen; eben so lade ich ihn ein, mich in Person in die nächstkommende Schlacht zu begleiten und mich während derselben keinen Augenblick zu verlassen. Dort mag Hr. Leslie Combs mit sich einig werden, ob er das Herz hat, seine Verleumdung zu wiederholen, oder ob es besser sei, sie zurückzunehmen. Mit Hochachtung Karl Schurz.

Lokales und Provinzielles.

B Posen, 4. Februar. [Naturwissenschaftlicher Verein.] Vortrag des Regierungs- und Schulraths Herrn Dr. Brettner. Fortsetzung der Lehre vom Elektromagnetismus. — In dem Schließungsdrahte wird während der Schließung ein Circularmagnetismus hervorgerufen. Die Abweichung der Magnetnadel über oder unter, vor oder hinter dem Schließungsdrahte geschieht nach einem gewissen Gesetze. Dieses Gesetz wird durch die Regel von Gilbert ausgesprochen. Man denke sich nämlich eine im Strome schwimmende Person, so daß der vom Platina zum Zink durch den eingeschalteten Schließungsdraht hindurchgehende Strom in die Füße ein- und am Kopfe hinaustritt, die Person hat das Gesicht nach der Magnetnadel hingewendet (schwimmt also nach Umständen auf dem Bauche oder dem Rücken): alsdann stellt sich die Magnetnadel senkrecht gegen den Schließungsdraht, so daß das Nordende nach der Richtung der ausgestreckten linken Hand oder des Daumens der rechten Hand hinzeigt. Durch diese Regel wird man in den Stand gesetzt, die durch den Schließungsdraht bewirkte Ablenkung der Magnetnadel im Voraus mit Sicherheit zu bestimmen.

Es ist häufig nothwendig, dem Strom die entgegengesetzte Richtung zu geben, d. h. ihn umzuwenden. Dies kann auf mehrfache Weise bewirkt werden: 1) durch Kreuzung der Schließungsdrähte, oder 2) durch Einschiebung eines Instrumentes mit einem leicht beweglichen Theile. Ein solcher Stromwender heißt Commutator, Rheotrop oder Girotrop. Es wurde mit dem Schienenrheotrop von Grüel experimentirt. Es laufen zwei verschiebbare Kupferschienen parallel neben einander, sie sind durch einen Isolator von Elfenbein getrennt. Am Ende befindet sich ein Metallkreis und rings darum getrennt (isolirt) davon ein Metallring. Die eine Schiene applicirt sich auf den Metallkreis, die andere auf den Metallring, und kann durch Verschiebung damit abgewechselt werden. Das Instrument wird in den Strom eingeschaltet, so daß die Verbindungsdrähte der Batterie mit den beiden Schienen fest kommuniziren; ebenso Kreis und Ring mit dem Metallkörper, auf welchen die Uebertragung des elektrischen Stromes geschehen soll, d. h. des gleichfalls in den elektrischen Strom eingeschalteten Körpers. Durch Verschiebung der Schienen kann jedesmal der Strom umgewendet werden, während es eine mittlere Stellung giebt, in welcher die Schienen weder auf den Metallkreis noch auf den Metallring aufliegen, daher die Kette geöffnet ist.

Es wurde vielfach mit diesem Schienenrheotrop experimentirt. Aufstellung folgender vier Gesetze: 1) Zwei gleich gerichtete Ströme auf derselben Seite der Magnetnadel bewirken jeder dasselbe; 2) zwei gleich gerichtete Ströme auf verschiedenen Seiten der Magnetnadel heben ihre Wirkung gegenseitig auf; 3) zwei entgegengesetzt gerichtete Ströme auf derselben Seite der Magnetnadel heben ihre Wirkung auf; 4) zwei entgegengesetzt gerichtete Ströme auf verschiedenen Seiten der Magnetnadel verstärken sich gegenseitig. Auf Nr. 4 beruht die Theorie des Galvanometers.

Es wurde experimentell nachgewiesen, daß der Schließungsdraht Eisen anzieht. Auf einer Holzfläche ist eine in einer Ebene gewundene metallne Spirale befestigt, deren Endpunkte mit den Polen der Batterie verbunden werden. Auf die Spirale wird ein Blatt Papier aufgelegt, dasselbe durch ein Sieb mit Eisenfeilspähnen bestreut, welche sich sofort senkrecht auf die Spirale ordnen, den Biegungen der Spirale folgend; durch Aufklopfen auf den Tisch überwinden die Eisenfeilspähne die Hindernisse ihres Gewichts und ihrer Adhäsion, und wird ihre Anorduung um so präciser und eleganter. Das Papier mit den spiralförmig geordneten Eisenfeilspähnen wurde vorsichtig auf eine Holzunterlage geschoben und herumgereicht.

Es wurde nachgewiesen, wie der Verbindungsdraht einen Stab weichen Eisens in einen Magneten verwandelt: man muß den Stab alsdann senkrecht auf die Windungen des Drahtes legen, zu welchem Zwecke man spiralförmig gewundene Drähte in Form eines geraden Cylindermantels anwendet. Man muß rechts und links gewundene Spiralen unterscheiden. Bei einer rechts gewundenen Spirale (Pfropfenzieher) gehen die Windungen von links nach rechts; es entsteht ein Südpol, wo der Strom eintritt; ein Nordpol, wo er austritt. Bei einer links gewundenen Spirale gehen die Windungen von rechts nach links; es entsteht ein Südpol, wo der Strom austritt, ein Nordpol, wo er eintritt. Vermittelst einer rechts gewundenen Spirale auf Holz wurde ein in die innere Höhlung hineingesteckter Stab weichen Eisens in einen Magneten verwandelt, welcher im Stande war, an seinen beiden Enden zwei schwere Hausschlüssel zu tragen. Man kann nun bei einer und derselben Spirale den Strom durch den Rheotropen beliebig umwenden. Es wurde der ursprüngliche Versuch von Oerstedt gezeigt, wo ein Stück hufeisenförmig gebogenes weiches Eisen, welches mit einem dicken Kupferdrahte umwunden war, in den Strom einer elektrischen Batterie eingeschaltet und dadurch befähigt wurde, zwei Zehnpfundstücke nach Schließung der Kette zu tragen. Es bleibt jedoch dabei ein Residuum von Magnetismus im Hufeisen zurück, im vorliegenden Falle bedeutend genug, ein halbes Pfundstück zu tragen; nach einmaliger Abreißung verschwindet dieses Residuum, und es tritt der unmagnetische Zustand ein. In der Telegraphie, wo oft eine Ankerbewegung durch Magnetisirung und Entmagnetisirung eines Hufeisens von weichem Eisen hervorgebracht wird, muß eine spiralförmige elastische Feder, welche den Anker abzieht, diesem Ueberbleibsel von Magnetismus entgegenwirken. Durch den Elektromagnetismus hat man es ausgeführt, vorübergehend Magnete zu erzeugen, welche über 200 Centner während der Schließung der Kette trugen.

Nachdem nun die verschiedenen Methoden erklärt worden sind: 1) Magnetismus hervorzurufen, 2) Magnetismus zu entziehen (Entmagnetisirung), 3) den magnetischen Strom umzuwenden, ist der Vortragende zum letzten Theile seines Thema's gekommen: „Die Benutzung des Elektromagnetismus als bewegende Kraft nachzuweisen."

Der nächste Vortrag findet Mittwoch den 9. Februar statt.

Das Auditorium war überfüllt, auch der Herr Oberpräsident mit seiner Familie wohnte dem Vortrage bei.

— [Diebstähle.] Die Hauseigenthümerin Z. auf der Büttelstraße, eine Treppe hoch wohnend, und die Wittwe K. in demselben Hause, Parterre wohnhaft, gingen am Donnerstag gegen Abend gemeinschaftlich aus. Als Frau K. gegen 7 Uhr zurückkehrt, begegnet sie in dem sehr schmalen und dunklen Hausflur einem Manne, der sie in polnischer Sprache frägt: ob der Schneider zu Hause sei. Erschrocken und Diebe vermuthend rief die Frau nach Hülfe, worauf noch ein zweiter Mann an sie anprallte und beide Männer nach der Straße flüchteten. Es ergab sich hierauf, daß die Wohnung der Frau Z. mittelst Nachschlüssels geöffnet und aus derselben deren sämmtliche Wäsche gestohlen worden, welche aber in ein Packet zusammengebunden, im Hausflur an der Treppe vorgefunden wurde. Es sind indeß von den Dieben mehrere kleinere Silbergeräthschaften und circa 20 Thlr. baares Geld, so wie einige andere Gegenstände mitgenommen worden.

H Bnin, 1. Febr. [Gerichtliches; Pocken; Diebstahl; Militaria.] Bei dem hiesigen Schiedsamte sind im vergangenen Jahre 78 Injurien und 41 andere Sachen, also im Ganzen 119 strittige Sachen anhängig gemacht worden. Von den Injuriensachen wurden 34 verglichen, 9 zurückgenommen und 35 dem Gericht überwiesen. Von den anderen sind 26 verglichen worden und 15 unerledigt geblieben. — Gegen diejenigen Polen, welche bei dem Exceß in Kurnik am 22. Oktober 1863 auf das Militär geschlagen hatten, ist die gerichtliche Untersuchung auf Grund des Titel V. des Strafrechts eingeleitet worden. Auch ein hiesiger Bürger ist dabei betheiligt, er hat bereits die Terminsvorladung erhalten, und die inzwischen zur Reserve entlassenen Belastungszeugen kommen bis aus Schlesien nach Schrimm. — Seit längerer Zeit herrschen hier in zwei Häusern die Pocken. — In einer der letzten Nächte ist einem Einwohner in Blazejewo die Kuh, und einer noch ärmeren Familie die Ziege gestohlen worden. Der Dieb ist noch nicht ermittelt. — Den 12. und 13. d. M. findet hier für den Distrikt Bnin und die Städte Bnin, Kurnik und Moschin die Musterung der Heerespflichtigen statt. — Auch einige hiesige Familien haben unserer Truppen im Felde gedacht, und zur Beschaffung warmer wollener Sachen beigetragen. Das Gesammelte wird im Laufe dieser Woche weiter befördert werden.

‡ Kozmin, 2. Februar. [Unglücksfall; Kirchenverweisung.] Am 29. v. Mts. hat die moderne Nothwendigket des Steinkohlenbrennens bei uns ebenfalls ihr Opfer gefordert. Zwei Dienstboten haben sich wahrscheinlich gütlich thun wollen und die Ofenklappe zu zeitig zugemacht, und sind erstickt. Man fand die eine Magd früh am Boden liegen, die andere im Bette. Jene war nicht mehr ins Leben zurückzurufen, die letztere ist durch die Bemühungen der Aerzte so weit hergestellt, daß begründete Hoffnung zu ihrer völligen Genesung vorhanden ist. In dem Zimmer befand sich auch noch eine Katze und ein Hündchen. Die Katze blieb todt, während der Hund sich erholt hat. — Die königliche Regierung hat mehrfach angeordnet, daß Vikare die Schulen nicht besuchen sollen. Dem hiesigen Vikar Stachowiak schien es doch erwünscht, die eine Schulklasse zu besuchen. Der Zufall wollte es, daß der hiesige Rektor die Klasse behufs einer Inspektion betrat, und er verhehlte dem Vikar nicht, daß er erwartet habe, daß der Vikar ihm, als dem Leiter der Schule, doch von seiner Absicht etwas mitgetheilt hätte, zumal dem Rektor der Vikar bis dahin ganz unbekannt war. Herr Stachowiak entfernte sich. Am Sonntage darauf befindet sich der Rektor in der Kirche und sitzt in der Bank, in der er seit fünf Jahren sitzt. Der Vikar tritt an den Rektor heran und frägt ihn: „Kennen Sie mich jetzt?" Auf die Bejahung des Rektors entgegnet er diesem: „Die Kirche ist groß genug und ich untersage Ihnen, hier zu sitzen." Der Rektor verließ selbstverständlich die Kirche. Auf die Handlung des Herrn Stachowiak möchten wir den Schlußsatz einer Hebelschen Erzählung anwenden: „Das war fein und listig, aber doch nicht schön, zumal in einer Kapelle."

II Pleschen, 2. Februar. [Sicherheitsmaaßregeln; Krankheit.] Nach einer Bekanntmachung des königl. Landraths Gregorovius ist in letzter Zeit die Bemerkung gemacht worden, daß sich in den Grenzkreisen nicht selten unlegitimirte Personen umhertreiben und in der Nachtzeit unter gewaltsamem Einbruch in Wohnungen und mit Gefahr für das Leben ihrer Besitzer Erpressungen und Räubereien verübt haben. Zur Unterstützung der militärischen Patrouillen sind von der kgl. Regierung zu Posen verstärkte Nachtwachen angeordnet worden, die sofort in Funktion treten werden. Diese Wachen müssen, nach der für sie erlassenen Instruktion, mit Eintritt der Dunkelheit auf ihren Posten ziehen und auf demselben bis zum Anbruch des Tages bleiben. Die einzelnen Posten müssen durch verabredete Zeichen die Verbindung unter sich erhalten. Zerstreut liegende Gebäude und Gehöfte, Waldungen, welche als Schlupfwinkel dienen können, Landstraßen und Wege sind vorzugsweise im Auge zu behalten. Jeder Reisende, zu Wagen, zu Pferde oder zu Fuß, wird angehalten, und wer sich nicht vollständig legitimiren kann, wird zum Bürgermeister oder Ortsschulzen geführt. Die Wachen haben den sie revidirenden Patrouillen, Gendarmen und Polizeibeamten des Kreises jede erforderliche Auskunft zu ertheilen. Die Polizeibeamten und Gendarmen des Kreises haben die Wächter unvermuthet so oft als möglich zu revidiren und dem Landrath Hrn. Gregorovius diejenigen namhaft zu machen, welche sich durch Aufgreifen oder Entdeckung von Verbrechern oder Vagabonden verdient machen, damit er für dieselben Prämien auswirken kann. — Da von den in Gutehoffnung kantonnirenden Dragonern ein großer Theil krank darniederliegt, so konnten gestern die Truppen an der Grenze nicht abgelöst werden. Die Wache in Gutehoffnung wird auch seit gestern Abend von hier aus von einem Infanteriekommando jeden Abend bezogen, weil die wenigen Dragoner, die noch gesund geblieben, zur Pflege der Pferde verwandt werden müssen und nicht mehr auf Wache ziehen können.

* Schroda, 1. Februar. Bei dem Pächter von Nietrzanow, Herrn Golski, wurde in diesen Tagen auf eine von Posen aus ergangene Requisition nach Waffen gesucht, aber nichts gefunden.

* — In Strzelno fand bei dem Gastwirth Wagner ebenfalls eine Haussuchung statt, in Folge deren W. verhaftet und nach Berlin abgeführt wurde. Im Inowraclawer Kreise werden gegenwärtig, wie der „Dz. pozn." versichert, überhaupt häufige Haussuchungen gehalten, weil nach Denunciationen aus Warschau und Wloclawek viele übergetretene Insurgenten sich in demselben aufhalten sollen.

r Wollstein, 2. Februar. [Kreis-Ersatzgeschäft; Hopfen.] Mit dem gestrigen Tage, an welchem die Loosung stattgefunden, hat das diesjährige Kreisersatzgeschäft für den hiesigen Kreis, welches am 25. v. M. begonnen, sein Ende erreicht. Das für den hiesigen Kreis zu stellende Kontingent ist nicht nur vollkommen gedeckt, sondern es konnten, wie verlautet, fast um die Hälfte mehr junge Leute als erforderlich, zum Militärdienst designirt werden. Dem Vernehmen nach soll das Departements-Ersatzgeschäft bereits zu Ende des laufenden und zu Anfang des Monats März stattfinden. — Viele Inhaber von Hopfen haben sich mit der unerwartet eingetretenen Preissteigerung des Hopfens bis 40 Thlr. pr. Centner nicht begnügt und auf noch immer höhere Preise spekulirt. Dies hat den in hiesiger Stadt und Umgegend anwesenden Käufern den Einkauf zum Theil ganz unmöglich gemacht und zum Theil sehr erschwert, so daß sie sich veranlaßt gesehen, denselben gänzlich zu sistiren und nach ihrer Heimath, Bayern, zurückzukehren. In Folge dessen ruht das Hopfengeschäft seit ca. 14 Tagen vollständig und es steht zu erwarten, daß dasselbe nur dann wieder einigermaßen in Fluß gerathen wird, wenn Inhaber in ihren Forderungen mäßig sein werden. Man schätzt jetzt die vorhandenen Hopfenbestände in den hiesigen Hopfendistrikten auf ca. 6—700 Ctr. Dieselben befinden sich jedoch zum größten Theile bereits in zweiter Hand.

Vermischtes.

* London. Seit dem Beginne dieses Jahrhunderts hat der Elfenbeinhandel für England mehr als fünffach größere Dimensionen angenommen. England konsumirt jetzt jährlich eine Million Pfund Elfenbein, so daß also für dieses Land jährlich 8333 Elephanten getödtet werden, wenn man das Durchschnittsgewicht eines Zahnes auf 120 Pfd. annimmt. Ein Zahn von 70 Pfund wird im Handel schon zu den Artikeln erster Klasse gerechnet. Bei einer kürzlich abgehaltenen Auktion wogen die schwersten Zähne, von Bombay und Zanzibar herüber gesandt, 120 und 121 Pfund; das Durchschnittsgewicht der Zähne aus Angola war 69, aus Natal und vom Kap 106, aus Lagos und Aegypten 114 Pfund. Der schwerste Zahn, von welchem Cuvier wußte, wog 350 Pfund. Doch werden jetzt, wo die Elephantenjäger tiefer in das Innere Afrika's eindringen und somit ältere Thiere antreffen, weit schwerere Zähne auf den Markt gebracht; ein amerikanisches Haus gelangte vor Kurzem in den Besitz eines Exemplars, welches neun Fuß Länge, acht Zoll im Durchmesser und 800 Pfund im Gewichte hatte. Dasselbe Haus schickte im Jahre 1851 zur Londoner Ausstellung das größte bisher zum Vorschein gekommene Stück gesägtes Elfenbein, es war elf Fuß lang nnd einen Fuß dick. Es ist ausgerechnet worden, daß jährlich ungefähr 4000 Menschen auf der Elephantenjagd das Leben verlieren.

* Paris, 31. Jan. Am 29. d. fand Abends in den Sälen des großen Louvre-Hotels die feierliche Begehung des Stiftungsfestes des deutschen Vereins für Männergesang, des „Liederkranzes", statt. Der Verein, unter der Leitung des Herrn Anselm Ehmart, leistete besonders im Chorgesange Vorzügliches, und die Chöre aus Mendelssohns Antigone, welche unter Andern zur Aufführung gelangten, waren ein vollgültiger Beweis der großen Fortschritte, die der „Liederkranz" in der musikalischen Ausbildung seiner Mitglieder gemacht.

* Am 27. Januar wurde, wie der „Moniteur des Puy de Dôme-Departements" aus Clermont Ferrand meldet, die Krypta der Kirche du Port erbrochen und das Gnadenbild der heiligen Jungfrau, das in der Auvergne hochverehrt und nur in Zeiten schwerer Heimsuchung enthüllt wird, von ruchloser Hand sammt den Kostbarkeiten im Werthe von 40,000 Fr. gestohlen.

* Auf der Eisenbahn im Elsaß saßen jüngst in einem Coupé erster Klasse zwei Herren und unterhielten sich, bis der eine dem andern eine Prise Tabak anbot, die letzteren sofort in Betäubung und tiefen Schlaf versetzte. Als der Schläfer nach geraumer Zeit erwachte, fand er sich allein und — vollständig ausgeplündert. Nicht nur Uhr, Kette und Siegelring, sondern auch die Börse mit 3000 Frs. und das Portefeuille mit 15,000 Frs. Banknoten hatte der artige Reisegefährte mitgenommen.

* Eine große Rattenjagd hat in diesen Tagen in den Kloaken des rechten Seineufers in Paris stattgefunden. Die Ratten wurden, da sie der Frost in die Kloaken treibt, mit Benutzung der gegenwärtigen Witterung systematisch aus den Nebenkloaken von dem 800 Mann starken Korps der Egoutiers in die Hauptkloake getrieben, welche bei der Brücke von Asnières endet. Diese war mit Versetzthüren abgeschlossen. Es wurde darauf die 40 Stück zählende Terriermeute in die Hauptkloake gelassen, deren Schmutzbeet in Folge des Frostes gefroren ist. Der Kampf dauerte 45 Stunden, es blieben 4 Hunde und etwa 110,000 Ratten todt auf dem Platze, 15 Hunde sind schwer verwundet.

* [Der Nebenbuhler des Niagara.] Der Niagarafall galt bis jetzt für den ersten Wasserfall der Welt, er scheint aber jetzt eben so seiner Würde entsetzt werden zu sollen, wie dies ehemals mit dem Chimborasso, als dem vermeintlich höchsten Berge der Erde, der Fall

(Fortsetzung in der Beilage.)

war. Eine Abtheilung amerikanischer Truppen nämlich, welche jüngst am Schlangenflusse, einem Zuflusse des Columbia, rekognoscirte, entdeckte einen Wasserfall, welcher den Niagara eben so sehr an Größe und Erhabenheit übertreffen soll, wie dieser seine etwaigen Nebenbuhler. Die ganze Masse des Schlangenflusses stürzt einen Abhang von 198 Fuß hinunter, 38 Fuß höher als der Niagara. Der Schlangenfluß ist eben so breit wie letzterer und der Fall bildet eine gleichmäßige senkrechte Fläche. Die Existenz dieses ungeheuren Wasserfalls war im Allgemeinen bekannt, aber immer in Dunkel gehüllt.

* Aus Athen, 23. Januar wird geschrieben: „Die Kälte und das Unwetter sind in den letzten Wochen im ganzen Lande so anhaltend und so stark gewesen, wie man sich derselben seit Jahren nicht erinnern kann. Dörfer sind beinahe durch den Schnee eingeweht, so daß die Regierung Hülfe schicken mußte; die wenigen öffentlichen Straßen sind durch Schnee verstopft und ungangbar, Menschen sind an verschiedenen Orten erfroren; die Viehzucht, besonders die der Schafe, ist zu Grunde gerichtet."

* London. Der amtliche Jahresbericht über das britische Reich giebt den Flächeninhalt der überseeischen britischen Besitzungen auf mehr als vier Millionen engl. Quadratmeilen (gleich 188,356 deutschen Quadratmeilen) und deren Einwohnerzahl auf 145 Millionen Seelen an. Davon hat Indien 933,722 Q.-M. mit 135,653,244 Ew.; die nordamerikanischen Kolonien (die ungeheuren Territorien der Hudsonsbay und des Red River nicht eingerechnet) haben auf 498,169 Q.-M. 3,305,872 Ew; die westindischen Besitzungen auf 88,511 Q.-M. 1,081,687 Ew; Australien und Neuseeland auf 2,582,070 Q.-M. 1,333,338 Einwohner; dazu kommen noch Ceylon, Mauritius, das Kap u. a.

Angekommene Fremde.

Vom 3. Februar.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsbesitzer v. Koszutski aus Pawlowo und Voge nebst Frau aus Adlich Ostrowo, Bürgermeister Kiedrzynski aus Witkowo, Partikulier Szeffer aus Gnesen.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Die Kaufleute Pinn aus Grünberg, Fraustädter aus Janowiec, Salinger und Peiser aus Samter, Labisch aus Obornik, Kahl und die Wirthschafts-Inspektoren Schulz aus Stenszewo und Cohn aus Labiszynek.

EICHENER BORN. Die Kaufleute Heimann aus Golanczewo, Simon aus Lissa, Fuks aus Czierze und Frau Gotha aus Ryczywol.

PRIVAT-LOGIS. Generalbevollmächtigter v. Mielęcki aus Labischin, Wilhelmsstraße Nr. 16; Vikar Wolinski aus Brody, Gartenstraße Nr. 19/20; Gutsbesitzer Rozycki nebst Frau aus Biechowko, Berlinerstraße Nr. 28.

Vom 4. Februar.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Rittergutsbesitzer Graf Mycielski aus Kokossowo, Fabrikant Hernbeck aus Thüringen, die Gutsbesitzer Frau v. Lubienska aus Budziszewo, v. Znaniecki aus Polen und v. Zoltowski aus Zajączkowo, Zimmermeister Kirchner aus Kruszewnice.

HOTEL DU NORD. Rittergutsbesitzer v. Komierowski aus Staremiasto, Oberamtmann Liebelt aus Küstrin, Dekonom Kaminski aus Jarzembowo.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Rittergutsbesitzer v. Gajewski aus Wollstein, Volontair Elvons aus Sagan, die Gutsbesitzer Kunath aus Niewierz, Nouvell aus Wierzeja, Knappe aus Trzbinek und Jacobi aus Hoffstedt, Fabrikant Koebler aus Chemnitz, die Kaufleute Levaillon aus Hamburg, Brand aus Wilhelmsbrück, Neumann aus Königsberg und Lachmann aus Berlin.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Gutsbesitzer Jüterbock aus Owieczki, Assekuranz-Inspektor Cosky, die Kaufleute Mai, Lichtenstein, Cohn, Ephraim, Koehler, Radiger, Müller und Morgenstern aus Berlin, Peter aus Zweibrücken, Zimmermann aus Leipzig und Kuckuck aus Prag.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer Graf Arco aus Wronczyn und v. Baranowski aus Roznowo, Rentier v. Siemiątkowski aus Breslau, die Kaufleute Lehmann aus Berlin und Arnim aus Donauwörth.

HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Großmann und Wiesenthal aus Berlin, Haase aus Pleschen, Schulz aus Kozmin und Sommerfeld aus Konin, Agronom Okoniewski aus Exin, Gutsbesitzerssohn v. Buchowski aus Pomarzanki, Dr. Eckert nebst Frau aus Schroda, Fräulein Haase aus Pleschen.

SCHWARZER ADLER. Gutsbesitzer Steinke aus Kiszewko, Inspektor Zwinger aus Stawiany, Frau Zyniewicz aus Biechowo, Gutspächter v. Sulikowski aus Drozyn, Rittergutsbesitzer v. Poklatecki nebst Frau aus Biechowo.

BAZAR. Agronom Klepaczewski aus Miloslaw, die Gutsbesitzer Gräfin Potworowska aus D. Presse, Frau v. Kornatowska aus Pozarowo, v. Blocisszewski aus Przeclaw, v. Krasicki aus Karsewo, v. Suchecki aus Polen und v. Malczewski aus Swiniary.

HOTEL DE PARIS. Kaufmann Horwitz aus Berlin, Gutsverwalter Miaskowski aus Wreschen.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Rentier Wellner jun. aus Rogasen, Stadtsekretär Waslowski aus Wreschen, die Kaufleute Klapper aus Konitz, Meißner aus Zirke, Ryczywol und Loewisohn aus Obrzycko.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Handelsregister.

Der Kaufmann **Simon Fischer** zu **Posen**, Inhaber der in unserem Firmenregister unter Nr. 697 eingetragenen Firma **„Simon Fischer"** hat für seine Ehe mit **Amalie Silberstein** durch Vertrag vom 16. Dezember 1863 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen.

Dies ist heute in das Register zur Eintragung der Ausschließung der Gütergemeinschaft unter Nr. 35 eingetragen worden.

Posen, den 30. Januar 1864.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Polizeiliches.

Am 2. Februar Abends aus der Bahnwärterbude Nr. 474 gestohlen: ein Bahnwärter-Waffenrock, ein Paar grautuchene Beinkleider, eine brauntuchene mit Pelz besetzte Mütze und ein Paar Halbstiefeln.

Holzverkauf.

In dem Forste der Herrschaft **Czeszewo** sollen an den Meistbietenden und gegen gleich baare Bezahlung aus dem Reviere **Warthewald** 186½ Klaftern Buchen-Scheitholz und
53½ " " Knüppelholz,
im Termine

Montag den 8. Februar c.
Vormittags 9 Uhr

in dem Gasthause zu **Czeszewo** verkauft werden.

Die Forstverwaltung.

Anzeige.

Vom 1. Mai c. ab wird der unterzeichnete bisherige Polizeiverwalter und Gen. Bevollm. des Dominiums Owinsk (jetzt in Schwersenz wohnhaft) als Privatmann in **Gnesen** wohnen und junge Leute, die das dasige Gymnasium besuchen, in **Pension** nehmen.

Die Pensionaire finden eine anständige Häuslichkeit, angemessene Wohnung, Beköstigung und Bedienung.

Als wissenschaftlich gebildeter Mann bin ich im Stande, denselben neben gehöriger Beaufsichtigung auch in allen auf dem Gymnasium docirten Sprachen und andern Unterrichtszweigen erforderliche Aus- und Nachhülfe zu gewähren. Ausschließlich werde ich mich nur mit den bei mir untergebrachten Pensionairen beschäftigen und als sorgsamer Hausvater in dieser Beziehung dem mir geschenkten Zutrauen zu entsprechen suchen.

Ich bitte um geneigte Beachtung dieser Anzeige und werde auf diesfällige portofreie Anfragen weitern Bescheid ertheilen.

Auf mündliche Rückfragen wird die verwittwete Frau Uhrmacher **Krüger in Gnesen** nähere Auskunft geben.

Schwersenz, am 2. Februar 1864.

Bornschein,
vormaliger Cand. theol.



Freitag den 12. Febr. Nachmittags 2 Uhr sollen auf der **Stern-Esplanade** zu **Gr. Glogau** nachstehende Reit- und Wagen-Pferde, desgl. Wagen und Geschirre des Obersten z. D. **von Ohlen und Adlerskron** verauktionirt werden:

1 br. W., preuß. Pferd, 6 Jahr, 2 Zoll, ausgerufen mit 25 Frd'or,
1 Rothschimmel-St., 5 Jahr, 3 Zoll, ausgerufen mit 30 Frd'or,
1 br. St., Mecklenburger, 8 Jahr, 5 Zoll, ausgerufen mit 50 Frd'or,
1 br. St. von einem Celler Vollbluthengst, 7 Jahr, 4 Zoll, ausgerufen mit 40 Frd'or.
1 schwarzbr. W., preuß. Pferd, 5 Jahr, 5 Zoll, ausgerufen mit 80 Frd'or,
2 schwarzbr. W., 5 u. 6 Jahr, 4 Zoll, ausgerufen mit 65 Frd'or.

Die Pferde kommen vor der Auktion nicht zum Verkauf.

Riesen-Runkelrüben-Samen

von anerkannt guter Gattung (gelber Pohlscher) à Scheffel 5 Thlr., à Metze 10 Sgr., verkauft ***Carl Heinze* in Klecko.**

Blühende Topfgewächse, auch alle Arten **Blumenbouquets, Kränze** rc. empfiehlt zu billigen Preisen

A. Krause, St. Adalbert 40.

Für Vogelliebhaber

ist eine große Auswahl echter Harzer **Kanarienvögel,** Glucker (Nachtigallenschläger), Roller und Hohl-Flöter St. Martin, Gasthof zur Stadt Leipzig, zu haben.

Modernste Kleiderstoffe, schwarze Taffets in vorzüglicher Qualität, **Leinwand, Schirting, Barchent, Gardinen,** weiße und koul. **Flanelle** zu den billigsten Preisen **Wasserstr. 30** bei

S. H. Korach.

△ Ein Fabrikat, welches bereits nahe an zwei Dezennien besteht, und sich wegen seines Wohlgeschmacks und seiner wohlthätigen Wirkung auf die Gesundheit eines Absatzes erfreut, der während der letzten vier Jahre als wahrhaft immens bezeichnet werden kann, dennoch aber von Tag zu Tag umfangreicher wird, bedarf es wohl nicht, daß man ihm ferner das Wort redet, und würden wir uns, — wir sprechen nämlich von dem **Hoff**'schen Malzextrakt-Gesundheitsbier des königlichen Hoflieferanten Herrn Johann **Hoff, Neue** Wilhelmsstraße 1 hierselbst, — dieser Mühe auch überheben, berücksichtigten wir nicht von anderer Seite, daß durch Anführung immer neuer **spezieller** Thatsachen über den günstigen Erfolg bei Anwendung dieses Brauprodukts, Diejenigen, welche von gleichen körperlichen Leiden heimgesucht sind, gleichsam eben so **speziell** darauf hingewiesen werden, wo sie Hülfe und Erlösung von solchem zu erwarten haben.

Sodann glauben wir aber auch, am besten den Täuschungen zu begegnen, welche Spekulanten durch den zufällig **gleichen** (käuflich erworbenen) Namen **Hoff,** unter Hinzufügung einer **ähnlich klingenden** Straße und **gleicher** Hausnummer, noch fortwährend beabsichtigten, indem wir bei Mittheilung neuer Anerkennungen auf das Prädikat des Fabrikanten als **Hoflieferant mehrerer Höfe** und dem Zusatz **„Neue"** Wilhelmsstraße 1, als dessen Geschäftswohnung verweisen und so das Publikum vor Ankauf eines Gemisches bewahren, von dem nur durch so grobe Mystifikation Absatz erzielt werden kann.

Hier folgen somit wieder einige der neuesten belobenden Zuschriften an den Fabrikanten Herrn Hoflieferanten **Hoff**:

Schloß Neudorf, den 11. Dezember 1863.

„Ew. Wohlgeboren ersuche ich hiermit ganz ergebenst, an Seine Erlaucht den Herrn **Grafen zur Lippe** noch weitere 25 Flaschen Ihres **vortrefflichen** Malzextrakt-Gesundheitsbieres einsenden zu wollen." **v. Zagrodski.**

Stendal, den 11. Dezember 1863.

„Meine Frau, welche bereits Ihr Malzextrakt-Gesundheitsbier von hier aus vielfach bezogen hat, wünscht ihre Kur mit diesem **wohlthätigen** Getränk fortzusetzen, und bittet deshalb um Uebersendung eines Fäßchens rc." **Teichmann,** Kreisgerichtsrath.

Braunschweig, den 19. Dezember 1863.

„Ich bezog von Ihrem General-Depot in Braunschweig einige Flaschen Ihres so vortrefflichen Malzextrakts und ließ meine vierjährige Tochter, welche seit acht Tagen sehr stark am **Stickhusten** litt, täglich drei Mal warm davon trinken. **Wunderbar schnell wirkte Ihr herrliches Getränk,** und kann ich nicht umhin, diese meine Wahrnehmung zu veröffentlichen, und allen Eltern, deren Kinder an ähnlichem Husten leiden, Ihr heilsames Malzextrakt-Gesundheitsbier nach bester Ueberzeugung zu empfehlen, Ihnen aber, mein Herr, sage ich noch schließlich meinen herzlichsten Dank." **Adolph Siedler,** Blumenfabrikant.

Grünberg, den 9. Dezember 1863.

„Ich bin von der **guten Wirkung** Ihres Malzextrakt-Gesundheitsbieres wahrhaft überrascht. Seit meheren Jahren litt ich an heftigen **Brustbeschwerden,** welche weder Bäder noch andere Kuren mildern konnten. Endlich nahm ich meine Zuflucht zu Ihrem vortrefflichen Malzextrakt-Gesundheitsbier, und seit dieser Zeit nahmen die Beschwerden zusehends ab, ja, ich kann sagen, daß dieselben **gänzlich gehoben** sind. Ich kann deshalb nicht umhin, Ihnen meinen herzlichsten Dank abzustatten." **Julius Rahke.**

Frische grüne Rapskuchen,

sowohl schlesisches als hiesiges Fabrikat, wie auch frische

Leinkuchen

offerirt zu **ermäßigten Preisen**

die Oelraffinerie
von **Adolph Asch,**
Schloßstraße Nr. 5.

Kleine **Fettheringe,** a Mandel 1¼ Sgr., delikate **Speckheringe,** a Stück 1 Sgr., auch 6, 8 u. 9 Pf., große **Heringe,** a 4 u. 5 Pf. pro Stück, a Mandel 5 u. 6 Sgr. f. Matjesheringe, beste Vollheringe empfiehlt

M. Rosenstein, Wasserstr. 6.

Große frische **Hasen,** ohne Fell, 15 Sgr., so wie frische **Rehe,** im Ganzen, auch getheilt, bei ***A. Hoffmann,*** Kloster- und Ziegenstraßenecke 19.

Täglich frische Austern
bei **Carl Schipmann Nachf.**

Für Auswanderer und Reisende.

Vom 1. März d. J. ab werden gleich der vorangegangenen Jahre vermittelst meiner General-Agentur

am 1. und 15. jeden Monats

ab Hamburg und Bremen

die größten gekupferten, schnellsegelnde, dreimastige Segelschiffe nach

Newyork, Philadelphia, Boston, Quebec (in Canada) und allen übrigen Hafenplätzen Amerika's und Australien

zu den billigsten Hafenpreisen, **direkt,** nicht über England, nur mit deutschen Schiffen, geführt von deutschen zuverlässigen Kapitänen, expedirt. — Ferner expedire ich regelmäßig jeden Sonnabends abwechselnd ab **Hamburg** und **Bremen** vermittelst der rühmlichst bekannten großen Post-Dampfschiffe Passagiere und Güter nach **Newyork.**

Für die Zuverlässigkeit und Reellität meiner Expeditionen spricht das mir von den hohen Behörden seit 10 Jahren anvertraute umfangreiche Geschäft für den ganzen preußischen Staat als Vertreter der ersten Rhedereien, dem ich noch hinzufüge, daß ich im Laufe des Jahres 1863 42 Dampf- und 88 Segelschiffs-Expeditionen bestritten, auch sämmtliche Schiffe und Passagiere glücklich gelandet sind.

Mein bisheriges Bestreben, das Interesse meiner Passagiere in jeder Beziehung bestens wahrzunehmen werde ich unverändert aufrecht halten und nicht aufhören, das mir Seitens des Publikums so vielfach bewiesene Vertrauen auch mir ferner zu bewahren.

Für die **Hamburger** Dampfschiffs-Linie bin ich, wie dies die allwöchentlich fast in allen Zeitungen erscheinenden Anzeigen Seitens der Direktion derselben ergeben, innerhalb des ganzen preußischen Staats nur ausschließlich **allein** ermächtigt, Verträge zu schließen, es gewähren sonach **nur** von **mir** oder **meinen** Agenten ausgehende, mit meiner Namensunterschrift versehene Schiffskontrakte, welche die Firma:

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Aktiengesellschaft

führen, den Passagieren volle Garantien, während durch andere Verträge mit nicht befugten Personen im Inlande für Hamburger Dampfschiffe geschlossen, das Publikum nur im **Irrthum** gehalten und in **Nachtheil** versetzt wird, indem, wie allgemein bekannt, außer vorgedachter Dampfschiffs-Linie keine zweite in Hamburg besteht. Im allergünstigsten Falle werden derartige Verträge in Hamburg umgeschrieben, wodurch aber das zum Schutz für Auswanderer-Beförderung gegebene Gesetz umgangen und die den Passagieren dadurch gebotene Fürsorgen entzogen werden.

Auf portofreie Anfragen ertheile ich bereitwilligst jede beliebige Auskunft unentgeltlich unter Beifügung meines Prospekts, enthaltend Belehrungen, Bedingungen und das zum Schutz für die Auswanderer-Beförderung bestehende Gesetz nebst Reglement, ferner die Ansiedelungsverhältnisse in Canada, sowie das neue Heimstättegesetz für die Vereinigten Staaten Nordamerika's, wonach jedem Ansiedler daselbst 160 Acre, gleich 280 Morgen gutes Kongreßland zur Begründung einer Heimstätte **unentgeltlich** zum freien Eigenthum überwiesen werden.

H. C. Platzmann

in Berlin, Louisenstraße Nr. 2,

königl. preuß. konzessionirter Generalagent für den ganzen Umfang des Staats.

Billigste, reellste,
Lotterie-Loose versendet im Original
Sutor, Klosterstr. 37 in Berlin.
prompteste Bedienung.

Lotterie-Loose, Preuß., die nächsten Klassen ohne jeden Nutzen und unreellen Nebenverdienst und Antheile bis 1/64 sind zu haben in **Berlin** bei ***Alb. Hartmann,*** Landsbergerstr. 86.

In der Kreisstadt **Krotoschin** ist vom 1. April dies. Jahres ab eine **Schmiede mit oder ohne Handwerkszeug,** mit zwei **Feuerungen** nebst **Wohnung,** zu vermiethen. Dieselbe liegt auf einer sehr belebten Straße mit Chausse verbunden. Miether mögen sich bei mir melden.

Wittwe *Vogt*, Schmiedemeisterin.

Wronkerstraße 4 ist ein großer Pferdestall, der auch zu anderen Zwecken sich eignet, und im 3. Stock eine Wohnung vom 1. April c. zu vermiethen. Näheres St. Martin 74 im Laden.

Neustädter Markt Nr. 3, Parterre, ist ein möblirtes zweifenstriges Zimmer sofort oder vom 1. März d. J. ab zu vermiethen.

Bäckerstr. 14 ist ein klein möbl. Stübchen vornheraus mit Beköstigung zu vermiethen.

Eine Wohnung, 3 Stuben und Küche, wird in der Altstadt vom 1. April **gesucht.** Adressen ***H. W.*** poste rest.

Zwei Zimmer (Entresol) sind **Berlinerstraße Nr. 12** mit, auch ohne, Möbel, vom 1. April c. zu vermiethen. Näheres beim Wirth.

Eine neu eingerichtete Kellerwohnung von 4 Stuben nach vorn heraus ist von Ostern 1864 ab Wilhelmsplatz Nr. 10 zu vermiethen.

Kanonenplatz 6 ist eine Kellerwohnung und eine Remise vom 1. April c. zu vermiethen. Näheres St. Martin 74 im Laden.

Ein Kutscher,

zuverlässig, unverheirathet und der deutschen Sprache mächtig, findet sofort ein Unterkommen **Breitestr. Nr. 10.**

Ein **Gärtner,** der gleichzeitig die Hofwirthschaft versehen soll, findet auf dem Dominium **Kiekrz** bei Rokietnica sofort ein Unterkommen. Nur persönliche Meldungen werden angenommen.

Zum 1. April a. c. wird in ***Niepruszewo* bei Buk** ein Wirthschaftsschreiber gesucht. Gute Zeugnisse erforderlich. Gehalt 120 Thlr. und freie Station. Meldungen zu richten an Amtsrath ***Palm.***
***Olusz* bei Buk.**

Eine Direktrice für ein Putzgeschäft, der polnischen und deutschen Sprache mächtig, wird für eine Provinzialstadt gesucht. Reflektirende wollen sich bei Hrn. ***Emil Aronsohn,*** Markt 97 hier, melden.

Für mein **Material-Waaren-Geschäft** suche ich einen Lehrling, am liebsten von außerhalb. ***M. Rosenstein,*** Wasserstr. 6.

Zwei geprüfte Gouvernanten, die in Sprachen und in der Musik vorzugsweise Tüchtiges leisten sollen, werden für hohe Häuser zu Ostern mit 300 und 250 Thlr. Gehalt zu engagiren gewünscht durch Frau Dr. **Helmuth** in Berlin, Markgrafenstr. 105.

In der **Cigarren-Fabrik** von ***J. M. Friedlaender,*** Markt 54, finden noch einige Lehrlinge Aufnahme.

Ein Lehrling findet Aufnahme in **Elsner's** Apotheke.

Eine deutsche Frau, bürgerlichen Standes in mittleren Jahren, wünscht eine Stelle als Wirthin. Zu erfragen Büttelstr. 3, 2 Treppen.

Den sehr geehrten Refl. auf das Inserat der hiesigen Zeitung ***R. R.*** poste rest. **Kosten,** wolle es auf die hundert und einige Briefe, die speciell zu beantworten unmöglich geworden, als Antwort dienen, daß die quäst. Stelle nicht mehr vakant ist.

Familien-Nachrichten.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, **Minna** geb. **Jaeckel,** von einem gesunden Mädchen zeige ich ergebenst an. Mutter und Kind sind wohl.

Frankfurt a. O., den 3. Februar 1864.

Bock, Postkassenkontroleur.

Die am 2. d. M. wenngleich schwer, aber doch mit Gottes gnädiger Hilfe glücklich erfolgte Entbindung meiner Frau von einer Tochter beehrt sich Verwandten und Freunden hierdurch statt jeder besonderen Anzeige mitzutheilen.

Schrimm—Wittkowo, den 3. Febr. 1864.

Moriz, Reg. Geometer.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verbindungen. Hr. J. Wittenstein mit Frl. K. Lippert, Hr. S. Friedländer mit Frl. F. Hirsch, Rittmeister a. D. v. Wedell mit Frl. M. v. Oppen in Politzig; Cölpin: Frl. A. v. d. Marwitz mit dem Prem. Lieut. v. Zychlinski; Ober-Zedel: Frl. F. v. Gneusau mit dem Freiherrn F. v. Wechmar.

Todesfälle. Rentier Sarre in Berlin, Fr. verw. Hauptmann v. Muschwitz in Geisendorf.

Stadttheater in Posen.

Donnerstag, 1. Gastspiel der Frau **Auguste Formes,** vom k. Hoftheater zu Berlin: **Ein Sommernachtstraum.** Dramat. Gedicht in 3 Akten von Shakespeare, übersetzt von Schlegel, mit Musik von Felix Mendelssohn-Bartholdy. Puck — Fr. Formes, als Gast.

Freitag, 2. Gastspiel der Frau **Formes** zum 2. Male: **Ein Sommernachtstraum.**

In Vorbereitung neu einstudirt: **Dorf und Stadt. — Pech-Schulze.** Große Posse.

Grabb's Kaffeehaus,

(Eichwaldstraße).

Fastnachts-Sonnabend zum Abendbrot frische Wurst und Schmorkohl nebst Tanzkränzchen, wozu ergebenst einladet ***Grabb.***

Heute **Eisbeine.**

C. Vogt, kl. Gerberstr. 7.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 4. Februar 1864. **(Wolff's telegr. Büreau.)**

		Not. v. 3.			Not. v. 3.
Roggen, gedrückt.			Loko	11	11
Loko	33¾	34	Frühjahr	10⅞	10⅞
Frühjahr	33½	33⅜	Mai-Juni	10 11/12	10 23/24
Mai-Juni	33¼	33⅜	Fondsbörse: angenehm.		
Spiritus, flau.			Staatsschuldscheine	88	87⅞
Loko	13¾	13 11/12	Neue Posener 4%		
Frühjahr	13⅚	13 11/12	Pfandbriefe	91¾	91½
Mai-Juni	14 1/12	14⅙	Polnische Banknoten	85⅝	85½
Rüböl, matt.					

Stettin, den 4. Februar 1864. **(Marcuse & Maass.)**

		Not. v. 3.			Not. v. 3.
Weizen, unverändert.			**Rüböl**, behauptet.		
Loko	50	51	April-Mai	10¾	10¾
Frühjahr	52	51½	Septbr.-Oktbr.	11	11
Mai-Juni	52½	52¼	**Spiritus**, matt.		
Roggen, fester.			Februar-März	13⅔	13⅔
Loko	32½	32½	Frühjahr	13⅚	13 11/12
Frühjahr	32¼	32¼	Mai-Juni	14 1/12	14
Mai-Juni	33¼	33			

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 4. Februar 1864.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 91¼ Gd., do. Rentenbriefe 92 Gd., polnische Banknoten 85⅝ Gd.

Thauwetter.

Roggen spätere Termine behauptet, gekündigt 25 Wispel, p. Febr. 27⅚ Br., 1/12 Gd., Febr.-März 27⅚ Br., 1/12 Gd., März-April 27¾ Br., 7/12 Gd., Frühjahr 28 1/12—⅛ bz. u. Gd., ¼ Br., April-Mai 28 7/12 Br., ½ Gd., Mai-Juni 29¼ Br., ⅛ Gd.

Spiritus (mit Faß) unverändert, gekündigt 21,000 Quart, p. Febr. 12⅚ bz., ⅚ Gd., März 13 1/24 Br., ⅓ Gd., April 13⅙ Br. u. Gd., Mai 13⅓ Br. u. Gd., Juni 13⅝ Br., 7/12 Gd., Juli 13 11/12 Br., ⅚ Gd.

Produkten-Börse.

Berlin, 3. Februar. Wind: SSW. Barometer: 28³. Thermometer: früh 2°—. Witterung: leicht bewölkt, vergangene Nacht mäßiger Frost.

Unter dem Einfluß der Nachrichten aus dem nun zum Kriegsschauplatz gewordenen Schleswig war heute die Stimmung für Roggen sehr gedrückt. Preise haben sich nicht voll behaupten können und der Verkehr hatte Mangels Kauflust sehr geringen Umfang. Mit effektiver Waare macht sich der Handel immer schwieriger. Trotz weiter herabgesetzter Forderungen war heute kein den Offerten entsprechender Begehr vorhanden und Eigner haben daher viel Mühe, ein Unterkommen für ihre Waare zu finden.

Rüböl ist matt und um eine Wenigkeit billiger käuflich gewesen, der Verkehr ist aber sehr beschränkt geblieben, denn es fehlte an Betheiligung.

Spiritus verharrt in gedrückter Stellung. Käufer, die nicht zahlreich im Markte vertreten waren, konnten neuerdings einige Vortheile durchsetzen. Gekündigt 20,000 Quart.

Weizen: reichlich offerirt.

Hafer: loko still, Termine leblos.

Weizen (p. 2100 Pfd.) loko 48 a 57 Rt. nach Qualität, exquisit weiß. poln. 56½ Rt. ab Bahn bz., weiß. bunt. poln. 52½ Rt. do., bunt. polnischen 51 Rt. do.

Roggen (p. 2000 Pfd.) loko 80/82pfd. 34 a 34⅜ Rt. ab Bahn bz., 80/83pfd. 34½ Rt. frei Haus bz., exquisit 34½ a 34¾ Rt. ab Bahn bz., Febr. 33½ a 33⅜ Rt. bz., Febr.-März do., Frühjahr 33½ a 33⅜ bz., Br. u. Gd., Mai-Juni 34 bz. u. Gd., 34⅛ Br., Juni-Juli 35⅜ bz. u. Br., 35¼ Gd., Juli-August 36 bz., August 36½ bz.

Gerste (p. 1750 Pfd.) große 30 a 34 Rt., kleine do.

Hafer (p. 1200 Pfd.) loko 22 a 23½ Rt. nach Qualität, poln. 22⅔ Rt. ab Bahn bz., Febr. 22⅔ Rt. Br., Febr.-März do., Frühjahr 23 bz., April-Mai 23¼ Br., Juni-Juli 23½ Rt. Br., Juli-August 23¼ Br.

Erbsen (p. 2250 Pfd.) Kochwaare 35 a 48 Rt.

Winterraps 83 a 85 Rt., Winterrübsen 82 a 83 Rt.

Rüböl (p. 100 Pfd. ohne Faß) loko flüssiges 11 1/12 Rt. Br., Febr. 10 11/12 bz. u. Gd., 10 23/24 Br., Febr.-März do., März-April 11 Br., April-Mai 11 a 10 23/24 bz., Br. u. Gd., Mai-Juni 11 1/12 Br., Juni-Juli 11⅛ a 11 1/12 bz., Septbr.-Oktbr. 11⅓ bz.

Leinöl loko 13¾ Rt. Br.

Spiritus (p. 8000 %) loko ohne Faß 13 11/12 a 13⅚ Rt. bz., mit Faß 13 11/12 a 14 a 13⅚ bz. u. Gd., 13 11/12 Br., Febr. do., Febr.-März 14 1/12 Br., 14 Gd., März-April 14⅛ a 14 5/24 a 14⅛ bz. u. Gd., 14⅙ Br., April-Mai 14⅜ a 14 5/12 a 14⅜ bz. u. Gd., 14 5/12 Br., Mai-Juni 14 17/24 a 14 19/24 a 14¾ bz. u. Br., 14⅔ Gd., Juni-Juli 15 1/24 a 15 1/12 a 15 bz. u. Gd., 15 1/12 Br., Juli-Aug. 15¼ a 15 7/24 a 15¼ bz.

Mehl. Wir notiren: Weizenmehl 0. 3⅔ a 3 7/12, 0. u. 1. 3½ a 3¼ Rt., Roggenmehl 0. 2⅔ a 2 7/12, 0. und 1. 2½ a 2¼ Rt. p. Ctr. unversteuert. (B. u. H. Z.)

Stettin, 3. Februar. Wetter: trübe, + 1° R. Wind: WSW.

Weizen matt, loko p. 85pfd. gelber 49—51 Rt. bz., poln. 49 bz., geringer 46—48 bz., 83/85pfd. gelber Febr.-März 51½ Br. u. Gd., Frühjahr 52, 51½, 52, 51½ bz. u. Gd., Mai-Juni 52¾, ½ bz. u. Gd., Juni-Juli 53½, 53 bz., 53¼ Gd.

Roggen matter, p. 2000pfd. loko 32—32½ Rt. bz., succ. Lief. do. bz., Febr. u. Febr.-März 32¼ bz., Frühjahr 32¼ bz., Br. u. Gd., Mai-Juni 33¼ bz., 33 Gd., Juni-Juli 34 Br., August 36¼, 36 bz.

Gerste, pomm. 70pfd. p. Frühjahr 28 Rt. Br.

Hafer, 47/50pfd. p. Frühjahr 23½ Rt. Br., ¼ Gd.

Erbsen loko 33—35 Rt. bz.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
48—52	31—34	27—29	22—24	34—36.

Heu 17½—25 Sgr. Stroh 6½—7 Rt. Kartoffeln 15—16 Sgr.

Rüböl unverändert, loko flüssiges 10¾ Rt. Br., gefrorenes 10 5/24 bz., April-Mai 10¾ bz. u. Gd., Septbr.-Oktbr. 11 Gd.

Spiritus matt, loko ohne Faß 13 7/12, ½ Rt. bz., Febr. u. Febr.-März 13⅔ bz. u. Br., Frühjahr 13 11/12 bz. u. Br., Mai-Juni 14 1/12 bz. u. Br.

Baumöl, Malaga auf Lieferung 18¼ Rt. tr. bz.

Palmöl, 1ma Liverpooler 13⅔ Rt. tr. bz.

Pottasche, 1ma Casan 9¼ Rt. bz.

Kaffee, grün Java 8—8⅙ Sgr. tr. bz.

Hering, schott. crown und full Brand 12⅚ Rt. tr. bz., Ihlen 6 11/12 Rt. transf. bz. (Ostf.-Ztg.)

Breslau, 3. Februar. [Produktenmarkt.] Wetter: schön, früh 4° Kälte. Barometer: 28". — Der Markt verlief heute bei mittelmäßigen Angeboten in stumpfer Haltung.

Weizen wurde wenig beachtet, p. 84pfd. weiß. schles. 52—66 Sgr., gelb. 50—56 Sgr., feinste Sorten über Notiz bz.

Roggen matter, p. 84pfd. 37—40 Sgr., feinste Sorten über Notiz bz.

Gerste stilles Geschäft, p. 70pfd. 30—33 Sgr., feinste bis 37 Sgr.

Hafer beachtet, p. 50pfd. 25—28 Sgr.

Kocherbsen stark offerirt, 44—48 Sgr., Futter- 40—43 Sgr. p. 90pfd.

Bohnen, galiz. 56—60 Sgr., schles. 63—68 Sgr. p. 90pfd.

Oelsaaten ruhiger, Winterraps 172—182—192 Sgr., Winterrübsen 162—172—182 Sgr., Sommerrübsen 135—145—155 Sgr. p. 150 Pfd. Brutto bz.

Rapskuchen 46—49 Sgr. p. Ctr.

Schlaglein nur in feinster Waare beachtet, wir notiren: 5—5½ Rt., für feinste Sorten 6—6¼ Rt. p. 150 Pfd. Brutto.

Kleesaat mehr zugeführt, roth wenig verändert, ordin. 10—10½, mittel 11—12, fein 12⅔—13⅓, hochfein bis 13⅔ Rt.; weiß bei billigeren Forderungen mehr beachtet, ord. 10¼—13½, mittel 15¼—16¼, fein 17½—18, hochfein 19 Rt.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles) 13 7/24 Rt. G.

Breslau, 3. Februar. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat roth etwas billiger, ord. 10—10½, mittel 11⅙—12⅙, fein 12½—13, hochfein 13⅓—13½ Rt. Kleesaat weiß matt, ord. 10⅓—12¾, mittel 13½—15¾, fein 16⅔—17¾, hochfein 18—18⅔ Rt.

Roggen (p. 2000pfd.) fester, p. Febr. u. Febr.-März 30 Gd., März-April 30½ Gd., April-Mai 31½—¼ bz., Mai-Juni 32½ bz. u. Gd., Juni-Juli 33½ Gd.

Weizen p. Februar 47 Br.

Gerste p. Februar 32½ Br.

Hafer p. Februar 35¼ Rt. Br., April-Mai 36½ bz. u. Br., 36¼ Gd.

Raps p. Februar 88½ Br.

Rüböl matter, gek. 150 Ctr., loko 10⅓ Br., 10¼ bz. u. Gd., p. Febr. 10¼ bz., Febr.-März u. März-April 10¼ bz. u. Gd., April-Mai 10 5/12—⅓ bz. u. Gd., Mai-Juni 10 5/12 bz., Juni-Juli 10½ Br., Juli-August 10½ bz., Septbr.-Oktbr. 10 11/12—⅚ bz.

Spiritus etwas niedriger, gek. 6000 Qrt., loko 13 7/24 Gd., 13⅜ Br. p. Febr. u. Febr.-März 13 7/24 bz., März-April 13 5/12 bz., April-Mai 13 7/12—⅓ bz., Mai-Juni 13⅔—⅔ bz. u. Gd., Juni-Juli 14 1/12 bz., Juli-Aug. 14⅙ bz.

Zink 5 Rt. 16 Sgr. bz.

Preise der Cerealien.

(Amtlich.)

Breslau, den 3. Februar 1864.

	feine	mittel	ord. Waare.	
Weißer Weizen	64—66	60	52—57 Sgr.	p. Scheffel.
Gelber dito	57—58	56	50—54 „	
Roggen	40—41	39	37—38 „	
Gerste	35—37	33	30—31 „	
Hafer	28—29	27	25—26 „	
Erbsen	45—48	42	38—40 „	

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Kommission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Raps	190—180—170 Sgr.	p. 150 Pfd. Brutto.
Winterrübsen	180—170—160 „	
Sommerrübsen	152—142—132 „	

(Bresl. Hdls.-Bl.)

Magdeburg, 3. Februar. Weizen 48—50 Thlr., Roggen 37—38 Thlr., Gerste 32—33 Thlr., Hafer 24—25 Thlr.

Kartoffelspiritus. (Herm. Gerson.) Lokowaare niedriger, Termine flau. Loko 14 Thlr., pr. Febr. 14⅛ Thlr., pr. März 14¼ Thlr. ohne Faß, pr. Febr., Febr.—März 14 Thlr., März—April 14⅙ Thlr., April—Mai 14 5/12 Thlr., Mai—Juni 14⅔ Thlr. pr. 8000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde à 1⅓ Thlr. pr. 100 Qrt.

Rübenspiritus flau, loko 13⅔ Thlr., pr. Febr. 13⅔ Thlr., Febr.—März 13⅔ Thlr. (Magdeb. Ztg.)

Bromberg, 3. Februar. Wind: SW. Witterung: klar und heiter. Morgens 5° Kälte. Mittags 1° Wärme.

Weizen 125/128pfd. holl. (81 Pfund 25 Loth bis 83 Pfund 24 Loth Zollgewicht) 42—44 Thlr., 128/130pfd. 45—47 Thlr., 130/134pfd. 47—50 Thlr. Blau- und schwarzspitzige Sorten 5—8 Thlr. billiger.

Roggen 120/125pfd. (78 Pfund 17 Loth bis 81 Pfund 25 Loth) 26—28 Thlr.

Kocherbsen 28—30 Thlr. — Futtererbsen 26—28 Thlr.

Gerste, große 25—27 Thlr., kleine 20—22 Thlr.

Spiritus 13 Thlr. pr. 8000 %. (Bromb. Ztg.)

Telegraphische Börsenberichte.

Hamburg, 3. Februar. Getreide leblos, unverändert. Roggen loko ruhiger. Oel flauer, Mai 24⅝, Oktober 24½. Kaffee ruhig. Zink umsatzlos.

Amsterdam, 3. Februar. Getreidemarkt (Schlußbericht). Weizen preishaltend, lebhafter. Roggen loko 5, Termine 6 Fl. höher, Termine schlossen matter. Raps April 67½, Oktober 69. Rüböl Mai 38¾, Herbst 39¾.

London, 3. Februar. Getreidemarkt (Schlußbericht). Weizen zwei Schillinge höher gehalten, Umsatz beschränkt. — Wetter regnerisch.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 3. Februar 1864 Vormittags 8 Uhr 3 Fuß 1 Zoll.
„ „ 4. „ „ „ „ 3 „ — „

Telegramm.

Berlin, 4. Februar. Feldmarschall Wrangel meldet aus dem Hauptquartier in Damendorf: Die östreichische Avantgarde unter des Generals v. Gablenz persönlicher Führung und die Avantgarde der preußischen Gardedivision sind Mittwoch gegen Schleswig vormarschirt. Die Brigade Gondrecourt warf mit dem dritten Bajonetangriff die zwischen Lottorf und Gettorf aufgestellten Dänen, stürmte Königsberg bei Oberselk, erbeutete ein gezogenes Geschütz und drang bis unter die Kanonen des Dannewerkes vor. Die Verluste sind nicht unbeträchtlich.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 3. Februar 1864.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	99½ G
Staats-Anl. 1859	5	103¾ bz
do. 50, 52 konv.	4	92½ bz
do. 54, 55, 57, 59	4½	99½ bz
do. 1856	4½	99½ bz
do. 1853	4	93 G
do. [1862]		[92½ G]
Präm.St.Anl. 1855	3½	118¾ bz
Staats-Schuldsch.	3½	87⅞ bz
Kur- u. Neum. Schldv	3½	— —
Oder-Deichb.-Obl.	4½	— —
Berl. Stadt-Obl.	4½	101 B
do. do	3½	— —
Berl. Börsenh. Obl.	5	— —
Pfandbriefe: Kur- u. Neu-	3½	87 bz
Märkische	4	96¾ bz
Ostpreußische	3½	84 B
do.	4	91½ bz
Pommersche	3½	87¼ B
do. neue	4	97 bz
Posensche	4	— —
do.	3½	— —
do. neue	4	91½ G
Schlesische	3½	— —
do. B. garant.	3½	— —
Westpreußische	3½	82¼ bz
do.	4	92 G
do. neue	4	90 bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	95½ bz
Pommersche	4	95 bz
Posensche	4	92¼ bz
Preußische	4	94¾ bz
Rhein.-Westf.	4	95¾ B
Sächsische	4	95½ B
Schlesische	4	96¼ bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	57¾ B
do. National-Anl.	5	64½-64⅝ bz
do. 250fl. Präm. Ob.	4	73½ B
do. 100fl. Kred. Loose	—	70½ bz
do. 5prz. Loose (1860)	5	73¾-¼-¾ bz
Italienische Anleihe	5	67 G
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	78 G
6. do.	5	89¾ G
Englische Anl.	5	86¾ B
N. Russ. Egl. Anl	3	54½ B
do.	4½	— —
do. v. J. 1862	5	85¼-½ bz
Poln. Schatz-O.	4	71 bz u G
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	89½ B
do. B. 200 Fl.	—	— —
Pfdbr. n. i. SR.	4	79¾ etw bz
Part. O. 500 Fl.	4	86½ B
Hamb. Pr. 100 BM.	—	— —
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	53 etw G
Neue Bad. 35fl. Loos.	—	29½ G
Dessauer Präm. Anl.	3½	100 B (St.
Lübecker Präm. Anl.	3½	49¾ bz (p.

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	113½ G
Berl. Handels-Ges.	4	101½ B
Braunschwg. Bank-	4	64 etw bz u G
Bremer do.	4	102¾ G
Coburger Kredit-do.	4	87½ B
Danzig. Priv. Bk.	4	97¼ B
Darmstädter Kred.	4	80½ G
do. Zettel-Bank	4	100 G
Dessauer Kredit-B.	4	6⅝ etw bz
Dessauer Landesbk.	4	29⅝ etw bz u G
Disk. Komm. Anth.	4	92 bz u G
Genfer Kreditbank	4	43½-44 bz u G
Geraer Bank	4	92¼ G
Gothaer Privat do.	4	87¾ etw bz
Hannoversche do.	4	95½ G
Königsb. Privatbk.	4	98½ bz
Leipziger Kreditbk.	4	69 B
Luxemburger Bank	4	99¾ B
Magdeb. Privatbk.	4	91¼ B
Meininger Kreditbk.	4	88¾ etw bz
Moldau. Land. Bk.	4	30⅝ G
Norddeutsche do.	4	101½ B
Oestr. Kredit- do.	5	72½-71½-72 bz u G
Pomm. Ritter- do.	4	91 B
Posener Prov. Bank	4	89 B
Preuß. Bank-Anth.	4½	120½ etw bz
do. Hypoth.-Vers.	4	106½ G
do. do. Certific.	4½	101 B
do. do. (Henkel)	4	104 G
Schles. Bankverein	4	98 B
Thüring. Bank	4	66½ B
Vereinsbnk. Hamb.	4	103¾ B
Weimar. Bank	4	84¼ etw bz

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	90 B
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	62 bz
Bergisch-Märkische	4½	100 B
do. II. Ser. (conv.)	4½	98½ G
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	79¾ G
do. Lit. B.	3½	79¾ G
do. IV. Ser.	4½	— — V. 95½ B
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
III. S. (Dm.-Soest	4	89 G
do. II. Ser.	4½	— —
Berlin-Anhalt	4	— —
do.	4½	99¾ bz
Berlin-Hamburg	4	99 G
do. II. Em.	4	— —
Berl. Potsd. Mg. A.	4	95 B
do. Litt. B.	4	— —
do. Litt. C.	4	93½ B
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	92 G
Berl.-Stet. III. Em.	4	92 G
do. IV. S. v. St. gar.	4½	99 bz
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	— —
do. II. Em.	5	102¾ bz
do.	4	— —
do. III. Em.	4	89½ G
do.	4½	98 B
do. IV. Em.	4	89 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	87½ B
do. III. Em.	4½	96 B
Magdeb. Halberst.	4½	100 G
Magdeb. Wittenb.	4½	9)¼ G
Mosco-Rjäsan S.g.	5	83½ bz
Niederschles. Märk.	4	93¾ B
do. conv.	4	94½ B
do. conv. III. Ser.	4	92½ B
do. IV. Ser.	4½	— —
Niederschl. Zweigb.	5	100¼ G
Nordb., Fried. Wilh.	4½	— —
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	84¾ B
do. Litt. C.	4	93¾ B
do. Litt. D.	4	93 B
do. Litt. E.	3½	79¾ G
do. Litt. F.	4½	98½ B
Oestr. Französ. St.	3	246 bz
Oestr. südl. Staatsb.	3	250 bz
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —
do. II. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staat garant.	3½	— —
do. Prior. Obl.	4½	95 B
do. 1862	4½	95 B
do. v. Staat garant.	4½	— —
Rhein-Nahe v. St. g.	4½	97¾ bz
do. II. Em.	4½	97¾ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	96 B
Stargard-Posen	4	— —
Starg.-Posen II Em	4½	97½ G
do. III. Em.	4½	97½ G
Thüringer	4	97 B
do II. Ser.	4½	100 G
do. III. Ser.	4	97 B
do. IV. Ser.	4½	100 bz

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	92 bz
Aachen-Mastricht	4	27½ bz
Amsterd. Rotterd.	4	101½ etw bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	103¼ bz
Berlin-Anhalt	4	146 bz
Berlin-Hamburg	4	118 bz
Berl. Potsd. Magd.	4	177 G
Berlin-Stettin	4	127 bz
Böhm. Westbahn	5	62½ bz u B
Bresl. Schw. Freib.	4	123 bz
Brieg-Neiße	4	78½ G
Cöln-Minden	3½	165½ G
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	49 bz
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	5	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	135 G
Magdeb. Halberst.	4	279 B
Magdeb. Leipzig	4	— —
Magdeb. Wittenb.	4	66 G
Mainz-Ludwigsh.	4	117 bz
Mecklenburger	4	60¼ bz
Münster-Hammer	4	— —
Niederschles. Märk.	4	93½ bz
Niederschl. Zweigb.	4	57½ G
Nordb., Frd. Wilh.	4	54¾ etw, 54-¼ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	143½ bz
Oest. Franz. Staat.	5	102 bz
Oest. sdl. StB (Lom)	5	133½-34 bz
Oppeln-Tarnowitz	4	54 bz
Pr. Wilh. (Steel-V)	4	— —
Rheinische	4	92⅞ bz
do. Stamm-Pr.	4	104 B
Rhein-Nahebahn	4	24½ G
Ruhrort-Crefeld	3½	94½ G
Russ. Eisenbahnen	5	104 B
Stargard-Posen	3½	97¼ bz
Thüringer	4	118 bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113 5/12 G
Gold-Kronen	—	9. 6¼ bz
Louisd'or	—	110 B
Sovereigns	—	6. 20¾ G
Napoleonsd'or	—	5. 9¾ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 458½ bz
Dollars	—	1. 11¼ G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 26 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Noten	—	99 7/12 G
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ bz
Oestr. Banknoten	—	81¼ bz
Poln. Bankbillets	—	85⅜ bz [u B
Russische do.	—	85¾-¼-86-85⅞ bz

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	131¼ B
Berl. Eisenb. Fab.	5	92½ G
Hörder Hüttenv. A.	5	95 G
Minerva, Brgw. A.	5	23½ G
Neustädt. Hüttenv.	4	2⅜ Rt. bz [fr. Zins.
Concordia	4	340 B p. Stck.

Wechsel-Kurse vom 2. Februar.

Amstrd. 250 fl. 10 T.	3	141⅞ bz
do. 2 M.	3	140⅞ bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	3	151¾ bz
do. do. 2 M.	3	150⅝ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 18⅝ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	4	78 11/12 bz
Wien 150 fl. 8 T.	—	81 bz
do. do. 2 M.	5	80¼ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	2½	56. 20 bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	2½	56. 20 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4½	99¾ G
do. do. 2 M.	4½	99⅙ G
Petersb. 100 R. 3 W	4	93¾ bz
do. do. 3 M.	6	92½ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	4½	109¾ bz
Warschau 90 R. 8 T.	5	85⅛ bz

Die Börse fand in dem energischen Vorgehen der preußischen Truppen in Schleswig weiteren Grund zu fester Haltung, mit welcher eine Erhöhung des Kursstandes der meisten Effekten Hand in Hand ging.

Breslau, 3. Februar. Die Nachrichten über den Fortgang der kriegerischen Aktion in Schleswig machten auf die Börse keinen erkennbaren Eindruck und war dieselbe sehr fest und günstig gestimmt, so daß sämmtliche Spekulationspapiere wesentlich höher bezahlt werden als gestern. Dagegen waren preußische Fonds sehr matt und billiger offerirt.

Schlußkurse. Disk.-Komm.-Anth. —. Oestr. Kredit-Bankakt. 71½ G. Oestr. Loose 1860 73 bz u G. Schles. Bankverein 98 B. Breslau-Schweidnitz-Freiburg. Aktien 122¾ B, 122¼ G. dito Prior. Oblig. 93¼ B. dito Prior.-Oblig. Lit. D. — —. dito Prior. Oblig. Lit. E. — —. Köln-Mindener Prior. 89¼ Br. Neiße-Brieger 78¾ B. Oberschlesische Lit. A. u. C. 142¼ B, 141¾ G. dito Lit. B. 130¾ G. dito Prior. Obligationen 93¾ B. dito Prior. Obligationen 97 G. dito Prior. Obligationen Lit. E. 78¾ G. Rheinische —. Oppeln-Tarnowitzer 52 G. Kosel-Oderberger 49¼ B. do. Prior. Oblig. —. do. Prior. Oblig. —. do. Stamm-Prior. Oblig. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Wien, Mittwoch 3. Februar. (Schluß-Kurse der officiellen Börse) Unsichere Haltung.

5% Metalliques 70, 90. 4½% Metalliques 62, 50. 1854er Loose 89, 00. Bankaktien 771, 00. Nordbahn 170, 00. National-Anlehen 79, 60. Kredit-Aktien 175, 70. St. Eisenb. Aktien-Cert. 188, 50. London 121, 40. Hamburg 91, 80. Paris 48, 00. Böhmische Westbahn 152, 00. Kreditloose 131, 00. 1860r Loose 90, 40. Lombard. Eisenbahn 245, 00.

Frankfurt a. M., Mittwoch 3. Februar, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. Günstige Tendenz für östreich. Spekulationspapiere, welche besser bezahlt wurden. Geschäft belebt. Finnländ. Anleihe 84¼.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe —. Preußische Kassenscheine 104⅞. Ludwigshafen-Bexbach 135½. Berliner Wechsel 104⅞. Hamburger Wechsel 88⅜. Londoner Wechsel 117⅝. Pariser Wechsel 93. Wiener Wechsel 95⅝. Darmstädter Bankakt. 208. Darmstädter Zettelbank 249½. Meininger Kreditaktien 90. Luxemburger Kreditbank 107. 3% Spanier 50. 1% Spanier 45⅜. Span. Kreditb. Pereira —. Span. Kreditb. v. Rothschild —. Kurhessische Loose 52⅞. Badische Loose 52⅝. 5% Metalliques 56½. 4½% Metalliques 50½. 1854r Loose —. Oestr. National-Anlehen 63¼. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien —. Oestr. Bankantheile 733. Oestr. Kreditaktien 168½. Oestr. Elisabethbahn —. Rhein-Nahebahn 24¾. Hess. Ludwigsb. 121½. Neueste östr. Anl. 73⅜.

Hamburg, Mittwoch 3. Februar, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Wenig Geschäft. Kurse schwankend. Valuten höher. Geld knapper. — Wetter stürmisch, Regen.

Schlußkurse. National-Anleihe 64. Oestr. Kreditaktien 71½. Oestr. 1860er Loose 72¼. 3% Spanier —. 2½% Spanier —. Mexikaner 33⅜. Vereinsbank 103¾. Norddeutsche Bank 101½. Rheinische 91½. Nordbahn 53. Finnländ. Anleihe 83¾ B. Diskonto 4½, 4¾.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.